206. Freitag den 4. September 1863. 206.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bei dem Königlichen Polizeipräsidium zu Berlin als Hülfsarbeiter beschäftigten bisherigen Staatsanwalt Gustav Homeyer zum Regierungsrath zu ernennen; und dem Landrentmeister Hagemeister zu Stralsund bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Der Lehrer Krzebietkowski in Jüterbogk ist zum Lehrer an der Uebungsschule des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Oranienburg berufen worden.

Das 27. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5745 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Memeler Kreises im Betrage von 10,000 Thalern, II. Emission. Vom 2. Juli 1863; unter Nr. 5746 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juli 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischaussee von Enger im Kreise Herford, Regierungsbezirk Minden, über Westerenger nach der Grenze des Kreises Halle in der Richtung auf Werther; unter Nr. 5747 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend den mit der Herzoglich anhalt-bernburgischen Regierung vereinbarten gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen gegen Mißbrauch und Verfälschung. Vom 1. August 1863, und unter Nr. 5749 den Allerhöchsten Erlaß vom 5. August 1863, betreffend die Genehmigung des revidirten Reglements für die Feuer-Societät des preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz.

Berlin, den 4. September 1863.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 3. September, Abends. Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich“ meldet, daß der Graf Rechberg und der Ministerialrath Biegeleben nicht morgen mit dem Kaiser hier eintreffen werden, da ihre Aufgabe noch nicht vollendet sei; denn, obwohl förmliche Ministerkonferenzen in Frankfurt nicht stattfinden würden, so liege es doch den Staatsmännern, welche ihre Souveräne dahin begleitet, nunmehr ob, das von den letzteren berathene und sanktionirte Werk formell abzuschließen und zur praktischen Ausführung vorzubereiten.

Dresden, Donnerstag 3. September. Der König traf heute Vormittag um 11 Uhr hier ein, in den festlich geschmückten Straßen mit Jubel empfangen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Seine Majestät u. A.: Möge der Keim, der in Frankfurt in deutsche Erde gelegt ist, einen Eichbaum erstehen lassen, unter dem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach mit Anerkennung von dem Beispiel, das der Kaiser von Oestreich gegeben, und von dem opferwilligen Geiste der Fürstenversammlung, der die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 3. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König besuchte gestern Abends mit dem Kronprinzen und dem Erzherzog Leopold von Oestreich die Balletvorstellung im Opernhause. Heute Morgens fand vor dem Könige, der von den königlichen Prinzen, der Musterungskommission etc. umgeben war, auf dem Tempelhoferfelde ein Brigade-Exercieren statt. Dasselbe wurde durch den ungeheuren Staub sehr beeinträchtigt. Später stellte sich Regen ein. Schon um halb 10 Uhr Vormittags kehrte der König ins Palais zurück, ertheilte zunächst einige Audienzen und arbeitete darauf mit dem Kriegsminister v. Roon, dem Generaladjutanten v. Alvensleben und dem Major v. Vegesack. Nachmittags 2 Uhr fuhren der König, die königlichen Prinzen, der Erzherzog Leopold von Oestreich, die fremdherrlichen Offiziere mittelst Bahnzuges nach Potsdam, wo um 3 Uhr bei den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais das Diner stattfand. Abends 7 Uhr kehrte der König mit den übrigen Herrschaften nach Berlin zurück. Morgen findet die Tafel im Palais des Prinzen Albrecht statt und am Sonnabend beim Prinzen August von Württemberg. Der Kronprinz hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Stadtgerichtsrath v. Wartensleben. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kommt am Sonnabend früh zu einem längeren Besuch von Ludwigslust nach Berlin. An demselben Tage treffen Nachmittags auch die Niederländischen Herrschaften vom Schlosse Muskau hier ein und wird die Frau Prinzessin Friedrich mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, Wohnung im Schlosse Sanssouci nehmen.

Der Ministerpräsident v. Bismarck hatte heute Mittag Besprechungen mit den hier anwesenden Gesandten, dem Vertreter der östreichischen Gesandtschaft, Grafen Chotek etc. Nachmittag fand eine Ministerkonferenz statt. — Der Hausminister v. Schleinitz, der sich von Baden-Baden zu seinem Schwager nach Schloß Gebesee bei Erfurt begeben hat, trifft am Montag von dort hier ein. — Der Staatsminister a. D. Ober-Burggraf von Marienburg, v. Auerswald, will schon am Dienstag Berlin wieder verlassen und sich auf längere Zeit zu seinem Schwiegersohne, dem Grafen zu Dohna, nach Schloß Schlodien in der Provinz Preußen begeben. — Die Herbstmanöver werden allem Anschein nach sehr abgekürzt werden, da Seitens der Landräthe die Anzeige hier eingegangen ist, daß sich auf dem betreffenden Terrain überall Wassermangel zeige. Bei der starken Dürre sind viele Brunnen eingetrocknet. — Man unterhält sich hier von einem Duell, das zwischen einem Zeitungsredakteur und einem Offizier stattgefunden hat. Der Letztere soll sich an einem öffentlichen Orte über die Journalisten in sehr verletzender Weise geäußert haben. Der Offizier erhielt, wie man hört, einen Schuß in den Oberleib. Der Redakteur hat Berlin verlassen. — In dem Saale des neuen Central-Telegraphengebäudes, in welchem die Apparate ihre Plätze erhalten, werden die Wände von dem Hofmaler Kersten mit den Telegraphenkarten im vergrößerten Maaßstabe versehen.

— Die „N. Z.“ vernimmt, daß von den zur Betheiligung am statistischen Kongreß Eingeladenen die Herren Dr. Lette, Schulze-Delitzsch, Dr. Virchow, Stadtverordneter Delbrück, Bensemann, Dr. Mommsen, Dr. Otto Hübner, O. Michaelis, Dr. Neumann, Steinert, Friedberg sich an dem statistischen Kongresse nicht betheiligen werden. In obiger Zahl findet sich fast ein Drittel der im Programm aufgeführten Referenten. Bekanntlich haben der Oberbürgermeister Seydel und der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann sich von der Vorbereitungskommission schon früher zurückgezogen.

— [Freisprechung.] Der Redakteur des „Publicisten“ war in erster und zweiter Instanz verurtheilt worden, weil er in einem Leitartikel von dem „Hervortreten des Wahlwahnsinns bei verschiedenen Landräthen“ gesprochen hatte. Das Obertribunal hat ihn in dritter Instanz freigesprochen, weil es annahm, daß eine gerichtlich zu strafende Beleidigung ein „bestimmtes Subjekt“ voraussetze, welches beleidigt sein müsse, daß aber, wenn von „verschiedenen Landräthen“ die Rede sei, dies weder auf alle Landräthe, noch auf eine Kategorie derselben rechtlich bezogen werden dürfe.

— Der Unterrichtsminister hat sämmtlichen königlichen Regierungen neuerdings kundgegeben, daß Anträge auf fernere Gewährung solcher Zuschüsse, welche auf unbestimmte Zeit für Elementarschulstellen aus Staatsfonds bewilligt werden, in derselben Weise wie Anträge auf neue derartige Bewilligungen begründet werden müssen. Es sind also jedenfalls die neuesten Verhältnisse darlegende, hinsichtlich der Richtigkeit vom Landrath bescheinigte und von der Regierung unter Zuziehung der Finanzabtheilung eingehend geprüfte resp. erläuterte Nachweisungen einzureichen. Um jedoch im Ministerium auf Grund positiver Daten beurtheilen zu können, ob in dem Zeitraum seit der früheren Bewilligung die Leistungskraft der Gemeinde sich gehoben oder vermindert hat, sind zugleich diejenigen Nachweise entsprechend geordnet wieder mit vorzulegen, welche bei dem Antrage auf den seither zahlbar gewesenen Staatszuschuß eingereicht waren und wieder zurückgesendet sind.

— Wie der „Danz. Ztg.“ aus Marienwerder mitgetheilt wird, soll gegen den in Kulm erscheinenden „Nadwislanin“, der bekanntlich bereits 4 Verwarnungen erhalten hat, das durch die Preßverordnung vom 1. Juni vorgeschriebene Verfahren eingeleitet sein.

— Von westpreußischen Kreisbehörden werden zwei polnische Insurgenten steckbrieflich verfolgt, zuerst „der Insurgentenführer Anton Turchetty, welcher in Wielun im Königreich Polen verhaftet gewesen“ und von dort entflohen ist, dann „der wegen Kassendefekts verfolgt gewesene und ergriffene Hauptkontrolleur der Finanzkontrolle Felix Babski in Zuwalki im Königreich Polen,“ der aus dem Krankenhause wiederum entflohen ist. Beide sind im Betretungsfalle „in sichere Haft“ zu nehmen.

— Ueber das gestern von uns erwähnte russische Verfassungsprojekt gehen der „France“ weitere wichtige Nachrichten zu. Nach diesem Projekt würden sich neun besondere Theile des Kaiserreichs einer Spezialverfassung zu erfreuen haben und zwar: das Großherzogthum Finnland, dessen Provinzialvertretung in Helsingfors tagen würde; die Gouvernements St. Petersburg, Esthland, Livland und Curland, die zusammengefaßt und deren Repräsentative sich in Petersburg versammeln würde; Groß-Rußland, dessen Vertreter in Moskau zusammentreten sollen; Klein-Rußland, dessen Landtag in Kiew tagen würde; Süd-Rußland, dessen Vertretung in Kiew ihre Versammlungen halten würde; West-Rußland, welches seine Abgeordneten nach Wilna schicken würde; das Königreich Polen, dessen Landtag sich in Warschau versammeln würde; Ost-Rußland, dessen Vertreter in Kasan tagen sollen, und endlich Sibirien und die angrenzenden Provinzen, die einen Landtag in Irkutsk haben würden. Was die kaukasischen Länder und das amerikanische Rußland anbetrifft, so sollen die Verfassungsverhältnisse dieser Länder später geordnet werden. Die Verfassungsbestimmungen für Polen würden sehr weitgreifender Natur sein. Wenn die Polen sich weigern sollten, das Unterhaus des Reichstages zu beschicken, so würde man ihre Bedenken achten und die Spezialregierung Polens würde in diesem Falle einstweilen allein unter der Leitung des Warschauer Landtages funktioniren, der gegenüber der Statthalter des Kaisers seine konstitutionelle Aufgabe als Chef der Exekutivgewalt erfüllen würde. Wenn auch von russischer Seite noch keine Bestätigung dieser hochwichtigen Frage vorliegt, so ist dieselbe doch um so mehr zu erwarten, als bereits vor einem halben Jahre vereinzelte Mittheilungen über eine bevorstehende Verfassung für das gesammte russische Reich auftauchten.

— Dem Vernehmen nach werden die großherzoglich mecklenburgischen Truppen, welche an den Herbstübungen des Garde- und 3ten Armeekorps theilnehmen, am 5. d. M. in den nahe bei Berlin gelegenen Ortschaften Kantonirungsquartiere bis incl. den 8. d. beziehen, sodann aber in das Manöverterrain abrücken. Nur der Stab des großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Divisions-Kommandos nimmt für die bezeichneten Tage in Berlin Quartier.

Danzig, 2. September. [Marine.] Nach der Bestimmung des königl. Marineministerii sollen sich die Briggs „Rover“ und „Musquito“ mit ihrem Proviant auf ein Jahr hier komplettiren, im Herbste nach südlichen Gewässern absegeln und bis zum Mai künftigen Jahres dort verbleiben. (Danz. D.)

Bayern. **München**, 2. September. [Zollkonferenz.] Die Bevollmächtigten derjenigen Zollvereinsregierung, welche in der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage mit der bayrischen Regierung übereinstimmen, werden bis gegen Mitte September zu einer Berathung hier zusammentreten. Es wird sich hierbei wohl um Verständigung wegen eines übereinstimmenden Verfahrens in Betreff der nach Berlin berufenen Zollkonferenz handeln.

Württemberg. **Stuttgart**, 31. August. [Beschlagnahme.] Den Abonnenten des „Eulenspiegels“ hat vorgestern die Polizei den Spaß verdorben, indem sie die neueste Nummer mit Beschlag belegte wegen zweier den Frankfurter Fürstentag betreffenden Bilder. Das eine soll den bekannten Markgroeninger „Schäferlauf“ darstellen, der ausnahmsweise in Frankfurt abgehalten worden sei und nicht von Schäfern, sondern von den „Herren selbst“. Man sieht die Fürsten zu Fuß wettrennen, Einen mit der Reformfahne voran, der vom „östreichischen Landsturm“, aber diesmal nicht langsam vorangegangen sei. Das zweite Bild illustrirt den Göthe'schen „Rattenfänger“ mit Anwendung auf die östreichischen Lockungen. Jenseits des Rheines sitzt ein lüsterner Fuchs. Die Bilder sollen sehr ergötzlich sein, um so bedauerlicher ist der egoistische Neid der Censur, die dieses Vergnügen allein haben wollte.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. [Abreise der Fürsten.] Heute früh sind auf der Main-Weserbahn der König von Hannover, der Kurfürst von Hessen, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Fürsten von Anhalt-Dessau und Reuß-Schleiz nach ihren Residenzen zurückgereist. Der König von Sachsen ist gleichzeitig auf der bayrischen Bahn zunächst nach Chemnitz gereist, um morgen in Dresden einzutreffen. Gestern Abend um 5 Uhr haben die Herzöge von Braunschweig und Sachsen-Altenburg und die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck unsere Stadt verlassen; ebenso ist gestern Abend auf der Hanauer Bahn der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha abgereist. Der Kaiser von Oestreich verläßt unsere Stadt morgen früh 5½ Uhr mit einem Extrazug der Hanauer Bahn. Um 1 Uhr Mittags wird er in Koburg eintreffen, um der Königin Victoria seinen Besuch abzustatten. — Der Kaiser hat mehreren hiesigen Bürgern Auszeichnungen zukommen lassen, und dem Bürgermeister Dr. Müller das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Senator Bernus die erbliche Freiherrnwürde. — Die „N. Fr. Z.“ knüpft an das Ende des Fürstentages folgende Bemerkung: „Die Mitglieder des Fürstentages trennten sich gestern in unverkennbar gedrückter Stimmung. Die Erwartungen, welche von den offiziellen, den ultramontanen und großdeutschen Blättern und verschiedenen Festrednern so hoch gespannt wurden, sind wohl von verschiedenen wohlmeinenden Fürsten getheilt worden. Diese mußten sich gestern gestehen, daß ein praktisches Resultat der Konferenz zunächst nicht in Aussicht stehe. Andere, welche von dem Fürstentag die Förderung ihrer dynastischen Ziele, die Errichtung neuer Schranken gegen den überfluthenden Liberalismus gehofft hatten, konnten sich der Einsicht nicht verschließen, daß sie wohl einen Theil ihrer Souveränetätsrechte in Frage gestellt, aber dafür kein Aequivalent erhalten hätten. Die wenigen freisinnigen Fürsten endlich mußten sich durch die ziemlich offenen Bedrohungen verletzt fühlen, welche ihr Liberalismus ihnen eingetragen hat, und die Erfahrung nach Hause nehmen, daß ihre Stellung im Kreise ihrer Kollegen eine durchaus vereinzelte sei. Diese Stimmung hat wohl auch in den Schlußworten des Kaisers Franz Joseph Ausdruck gefunden. Oestreich hatte offenbar Veranlassung, den Schluß der Konferenz zu beeilen, da, je länger dieselbe dauerte, desto mehr Mißtrauen gegen die Lauterkeit der östreichischen Absichten auch im Kreise der Fürsten entwickelte.“

— Die „Berl. Allg. Ztg.“ bringt nachfolgende Korrespondenz aus Frankfurt a. M., 2. September: Die Mehrheit der Fürstenversammlung hat sich schließlich auf Grund eines kombinirten Mecklenburg-Hamburg'schen Antrags geeinigt, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht: die Fürsten sind übereingekommen, nach den Grundsätzen der Reformakte die Bundesverfassung zu reformiren; der Kaiser von Oestreich wird ersucht, dem Könige von Preußen das Resultat der Verhandlungen vorzulegen; es wird der Wunsch ausgesprochen, daß, wenn die Aussicht auf allseitiges Einverständniß über das Reformwerk sich eröffnet, Oestreich und Preußen gemeinsam Konferenzen zum formellen Abschluß desselben berufen mögen. Eine Minorität, darunter Koburg, hatte allerdings den Antrag auf ein neues Kollektivschreiben der Fürsten an den König von Preußen gestellt, ist aber damit nicht durchgedrungen. Was nun die Fragestellung betrifft, so ist die dritte Frage (Beschickung von Minister-Konferenzen unmittelbar nach der Fürstenversammlung) dadurch beseitigt, daß der Fürstenkongreß selbst die noch unerledigten Punkte abgethan und angenommen hat. Die sofortige Ministerkonferenz ohne Preußen, welche Graf Rechberg am 28. Abends forderte, hatte demnach kein Objekt mehr, und es würde falsch sein, in dem Fallenlassen dieser Forderung einen Rückzug seitens Oestreichs zu finden. Demnach blieben noch die Fragen: 1) Nehmen die Fürsten die durchberathene Reformakte generaliter an? (gegen 6 Stimmen bejaht.) 2) Verzichten sie auf weitere Reserven, z. B. die von ihnen gewünschten und nichtdurchgesetzten Abänderungsvorschläge? Hierzu ist nun noch, und dies ist das Wichtigste, die dritte Frage hinzugefügt: Wollen sich die Fürsten an die hier gefaßten Beschlüsse so lange binden, bis seitens der nicht vertretenen Bundesglieder, insbesondere Preußens, event. ablehnende Entschließungen eingegangen sind. Diese dritte Frage ist, voraussichtlich mit der gleichen Stimmenzahl wie 1., bejaht. Dagegen lauten die Nachrichten über 2. noch etwas verworren.

Nach einer mir gewordenen Mittheilung ist er von der Mehrheit verneint, nach einer andern, die ich für genauer halten muß, ist dieser Punkt 2 bei der Abstimmung überhaupt ausgelassen, da er neben 1 und 3 keine Bedeutung mehr hatte. Die Fürsten haben also nur ein Engagement auf sich genommen, von dem sie in dem Augenblicke losgesprochen sind, wo Preußen „Nein“ sagt. Und daß dieses „Nein“, sobald Oestreich im Auftrag der Fürsten seine Anzeige und Vorlage in Berlin macht, sofort gesprochen wird, das darf ja wohl bei keinem preußischem Ministerium bezweifelt werden. — Noch ein interessanter Fall war gestern die abermalige Abstimmung über den Vorsitz. Der frühere Beschluß, diesen Theil des Art. 5 der Verständigung der beiden Großmächte zu überlassen, hatte Oestreich sehr wenig behagt, und es ist ihm denn auch gelun-

gen, die Desavouirung desselben zu bewirken. Zu diesem Ende entfernte sich Kaiser Franz Joseph nach einer eindrucksollen Appellation an seine Mitfürsten einen Moment aus der Sitzung, und die letzteren verfehlten nicht, während seiner Abwesenheit den alten Wortlaut von Artikel 5 wiederherzustellen.

— Die „Nat. Ztg." sagt am Schluß eines Leitartikels: Der Fürstentag geht auseinander, ohne für eine wahre Reform das Geringste geleistet zu haben. Hat er keinen Bundesstaat schaffen wollen, so hätte er wenigstens Dem Staatenbunde, den Deutschland auch ferner zu bilden bestimmt ist, eine verbesserte Rechtsordnung und eine größere Leistungsfähigkeit verleihen sollen. Er hat aber die Wehrhaftigkeit und überhaupt die Stellung Deutschlands nach außen in keiner Weise erhöht und befriedigender gestaltet. Er hat eben so wenig das Bundesrecht von seinen groben Schlacken gereinigt und die Grenze zwischen ihm und dem Einzelstaatsrecht gezogen, so daß sie nicht länger zum Schaden des Volkes überschritten werden könnte. Es ist noch nichts von einer Reform zu sehen und nicht auf dem Wege des Fürstentags wird die Nation zu ihr gelangen.

— Sämmtliche Frankfurter Berichterstatter der englischen Presse wissen nicht genug von der Popularität zu erzählen, deren der Kaiser von Oestreich sich in Frankfurt bei Allerhöchst, Hoch und Niedrig erfreut. Der unverwüstlich gute Humor des Kaisers, so schreibt unter Anderem ein englischer Berichterstatter, mit dem er bei dem Fürstenkongresse den Vorsitz führt, hat ihm auch unter sonst nicht östreichisch gesinnten Personen zahlreiche Freunde gewonnen. Gar oft habe ich in der letzten Zeit das Benehmen des Publikums beim Vorüberfahren der einzelnen Potentaten beobachtet und bin zur Ueberzeugung gelangt, daß der Kaiser der populärste von allen ist. Anfangs theilte sich der Herzog von Sachsen-Koburg mit ihm in die Volksgunst, doch hat seitdem die Neigung für den Kaiser Fortschritte gemacht. Das mag zum Theil von wegen des zauberhaften, allen Deutschen, zumal den Frankfurtern, theuren Kaisertitels der Fall sein, doch verdankt es der Kaiser zumeist seiner Persönlichkeit. Er ist eine der angenehmsten Gestalten unter den hier versammelten Fürsten. Mag er in seinem einfachen Wagen mit seinem Nachbarn schwatzend sitzen, oder die Cigarre im Munde zu Pferd dahintraben, schaut er immer freundlich drein, so gut und milde, daß man ihm unwillkürlich gut werden muß. In seiner ganzen Haltung zeigt es sich, daß er Popularität weder sucht noch auch verachtet, sondern sie, wie irgend ein Herr aus vornehmem Hause, als gewohnte Huldigung aufnimmt. In diesem Punkte unterscheidet er sich von den meisten seiner gekrönten Kollegen. Einige von diesen, z. B. der König von Bayern, bemüht sich sichtbar, und zwar etwas gar zu augenfällig, um den Beifall der Menge, drängt sich in Civilkleidung jeden Abend durch die belebtesten Straßen, hastig nach allen Seiten grüßend, und etwas verdrossen, daß die guten Frankfurter weniger Notiz von ihm nehmen als in den ersten Tagen seines Erscheinens unter ihnen. Schlimmer noch ergeht es denjenigen Fürsten, welche der Menge durch den Pomp ihrer Erscheinung imponiren möchten, so unter Anderen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, um den sich kein Mensch kümmert, obzwar er stets mit Vieren daherfährt, nie ohne einen Vorreiter und ohne zwei Bedienten auf dem Bock, die wie Generale kostümirt sind.

Hessen. Mainz, 1. September. [Bischof v. Ketteler und seine Gäste.] Die „Mainzer Ztg." erzählt nachträglich zum Juristentage Folgendes: Der Bischof v. Ketteler hatte in seinem Palais Zimmer zur Aufnahme von 8 Juristen eingeräumt. Unter den Herren, welche vorigen Montag diese Wohnungen beziehen wollten, befanden sich nun zufällig ein Israelit (Dr. Levy aus Hamburg) und einige Protestanten, die in nicht geringe Verlegenheit geriethen, als sie von einem Kaplan mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!" empfangen wurden, worauf sie nur mit einer Verbeugung zu antworten wußten. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand sich der Kaplan zu der Frage veranlaßt: „die Herren seien doch wohl Katholiken?" und als dies verneint wurde, bemerkte er: „Er glaube, daß Se. bischöfliche Gnaden nur Katholiken als Gäste wünschten." Hierauf erklärten die vier nichtkatholischen Fremden, es sei auch ihr Wunsch, hier nicht lästig zu fallen, und verließen sofort das Haus, um sich andere Wohnungen zu suchen. Bald darauf erschien im Bureau des Juristentages ein Kaplan mit der Mittheilung; „es sei ein unliebes Versehen vorgegangen, und Seine bischöflichen Gnaden erbäten sich neue Gäste, und zwar womöglich lauter Juden."

Großbritannien und Irland.

London, 1. Sept. [England und die schleswig-holsteinsche Frage.] Die „Times" bringt einen Leitartikel über Schleswig-Holstein, in dem es heißt: „Es fehlt nicht an Anzeichen, daß außer dem deutschen Bunde noch andere Mächte entschlossen sind, sich in die schleswig-holsteinsche Frage einzulassen. Schweden steht gegenwärtig auf sehr gutem Fuße mit Dänemark und hat dem Vernehmen nach versprochen, ihm ein Armeekorps zur Verfügung zu stellen. Frankreich hat vertrauliche Unterhandlungen mit beiden gepflogen, und der deutsche Bund würde bei dem vorübergehenden Besitze eines Ostsee-Hafens schwerlich seine Rechnung finden, wenn er dem Kaiser Napoleon einen Vorwand zum Vorrücken am Rheine böte. Wir könnten kaum ruhig zusehen, wenn die Integrität der dänischen Monarchie in ungebührlicher Weise angetastet würde. Der deutsche Bund würde bald finden, daß er sich weit mehr Arbeit aufgeladen hätte, als er sich einbildete.... Gerechtigkeit muß allerdings geübt werden, und wenn der deutsche Bund auf diesem maßlosen Schritte besteht, so muß und wird Dänemark vertheidigt werden; allein es wäre denn doch wahrhaftig eine Schmach für unser Jahrhundert, wenn Europa in einen Krieg hineingezerrt würde, weil die Bewohner Schleswigs zur Hälfte deutsch und zur Hälfte dänisch sprechen, und weil die Deutschen wollen, daß sie alle deutsch sprechen." Ist es Unwissenheit oder ist es böser Wille, wodurch die Natur des Streites zwischen Deutschland und Dänemark so ganz entstellt wird? Wir wollen es dahingestellt sein lassen, müssen aber bemerken, daß die freisinnige „Daily News" es im Eifer gegen Deutschland der „Times" noch zuvorthut. Nach Anpreisung der ungeheuren, den deutschen Herzogthümern gewährten Freiheiten, die in der That so weit gingen, daß der Bund fürchten müsse, sie würden den Neid und die Nacheiferung der übrigen deutschen Völker wecken, und nach Bewunderung des gemäßigten und friedlichen Tones, in welchem Dänemark den „frechen" deutschen Protest gegen das März-Patent beantwortet habe, sagt „Daily News": „Wird der Bund eine ungegründete Forderung aufs Aeußerste zu treiben suchen? Wird er auf der Exekution bestehen, welche Dänemark mit Recht als einen Kriegsakt aufnehmen würde?" Besonders ungehalten ist „Daily News" über die Beschlüsse des Frankfurter Abgeordnetentages. Das Blatt schreibt: „Die reaktionären Herrscher der deutschen Staaten wünschen sich nichts Besseres, als durch tolle Träume von ausländischen Ueberfällen das Volk von heimischen Reformen abgezogen zu sehen, und nur zu gern werden sie solchen schwachsinnigen Aufforderungen nachkommen. Es ist leicht genug, sich in wilden Deklamationen über die Rechte und Pflichten der deutschen Nation zu ergehen, aber diese Rechte müssen erst zu Hause begründet und sichergestellt sein, ehe man sie im Auslande respektiren wird. Und nicht dadurch gewinnt man die Freiheit daheim, daß man den militärischen Geist aufstachelt, die übergroßen Armeen vermehrt und die Lasten des Volkes erhöht, sondern indem man im Innern die schwierige Schlacht konstitutioneller Rechte und Volksfreiheiten schlägt."

Frankreich.

Paris, 1. Sept. [Frankreich, Preußen und Rußland.] Das „Pays" läßt sich heute in einem offenbar inspirirten Artikel folgendermaßen aus: „Man spricht seit einigen Tagen von einer Annäherung Preußens, Rußlands und Frankreichs, und geht so weit, eine neue französisch-russisch-preußische Allianz anzukündigen. Die meisten Journale sind in dieser Beziehung jedoch etwas zu weit gegangen. Eine politische Lage, wie die, welche die Regierung und das Publikum seit einigen Monaten so sehr in Anspruch nahm, läßt sich nicht so leicht und so schnell über den Haufen werfen. Eine Allianz, wie die, von welcher man spricht, improvisirt sich nicht. Es gehören dazu zum wenigsten ernste und positive Beweggründe. Die erste Ursache, die diese Gerüchte ins Leben gerufen, liegt deutlich vor. Es ereignet sich in Deutschland ganz plötzlich eine wichtige Thatsache, die durch sich selbst und durch das Geheimniß, in welche sie sich hüllte, die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich ziehen mußte. Ein Fürstenkongreß versammelte sich in Frankfurt; seine Berathungen blieben geheim. Wird dieses Werk nur die Entwickelung des inneren Wohlstandes Deutschlands zum Zwecke haben? oder soll es dessen Beziehungen zum Auslande ändern? So war die Thatsache, auf die sich alle Blicke richteten und deren Ernst Jedermann einsah. Rußland grenzt an Deutschland. Es hat auf verschiedenen Punkten die nämlichen Interessen. Es wird bei einem Akte nicht gleichgültig bleiben, der die Verfassung der Bundes-Regierung und die Anwendung der zu seiner Verfügung gestellten Streitkräfte ändern würde. Preußen, das selbst eine deutsche Macht ist, konnte nicht mit gleichgültigem Auge ein Werk betrachten, das ohne seine Theilnahme ins Leben gerufen wurde und das die Institutionen Deutschlands vollständig ändern sollte. Frankreich endlich, obgleich vertrauend in die Mäßigung und Absichten Oestreichs und seine Bemühungen ohne Bedauern ins Auge fassend, wenn sie sich auf die innere Organisation Deutschlands beschränken, berührt zu nahe und auch an zu vielen Punkten dieses Land, hat zu sehr das Recht und die Pflicht, sich um alles zu bekümmern, was die europäische Ordnung betrifft, als daß es nicht die Fürsorge Preußens und Rußlands wegen des Aktes theilen sollte, der in Frankfurt vorbereitet wird. Die nämlichen Besorgnisse bestanden natürlicher Weise bei diesen drei Mächten. Diese Analogie der Lage hat sie dahin geführt, sich ihre Besorgnisse und Eindrücke mitzutheilen. Eine Art Einverständniß über einen speziellen Punkt wurde dadurch hervorgebracht, der (man darf dieses nicht vergessen) bis dahin nur Eventualitäten in sich faßte. Dieses ist, was sich bis jetzt zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zugetragen hat. Man ersieht daraus, daß weder von einem Bündnisse, noch von Beschlüssen die Rede ist. Wird später etwas Anderes daraus hervorgehen? Wir wissen es nicht. Dieses wird wahrscheinlich von dem Charakter und der Tragweite des Aktes abhangen, über den die in Frankfurt versammelten Fürsten gegenwärtig noch berathen. Wir können indessen nicht läugnen, daß bei der Lage in der sich Europa bei dem Zusammentritte des Kongresses befand, die Mittheilungen, welche die Berathungen zwischen Rußland, Preußen und Frankreich hervorgerufen, nicht ohne wirkliche Wichtigkeit sind. Obgleich sie nur eine Eventualität betrafen, so haben sie die Beziehungen dieser drei Mächte vollständig geändert. Ist es nicht erlaubt, darin eine neue Hoffnung für die Ordnung der Frage zu sehen, die sie uneinig machte, und für die Erhaltung des europäischen Friedens?"

— [Tagesnotizen.] Aus Rücksichten gegen Rußland hat man nun beschlossen, die französische Note gar nicht im „Moniteur" erscheinen zu lassen. Dieselbe soll jedoch dem gelben Buche einverleibt werden. — Einige Mitglieder der mexikanischen Deputation an den Erzherzog Maximilian, die voraus gereist waren, sind bereits hier angekommen. Man will wissen, im gestrigen Ministerrathe sei die Absendung von Verstärkungen nach Mexiko beschlossen worden; die Möglichkeit einer Verwicklung mit den Vereinigten Staaten betrachtet man keineswegs als beseitigt; auch bringt die France wieder einen heftigen Artikel gegen die Monroe-Doctrin. — Die zu Blois erscheinende „France Centrale" ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil sie gemeldet hatte, der französische Gesandte in Petersburg habe beim Fürsten Gortschakow um eine Audienz gebeten und keine Antwort erhalten. Diese Nachricht ist falsch; die Mittheilung dieser falschen Nachrichten wird von den Behörden als eine „Gehässigkeit" ausgelegt nnd dadurch die Supendirung motivirt. — Die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten durch Frankreich soll bis zum 15. September erfolgen. In drei Tagen erscheint eine offiziöse Broschüre, um dieses anzukündigen. — Der „Moniteur" bringt ein kaiserliches Dekret, wodurch der Stadt Paris das Recht ertheilt wird,

---

Das Leben Jesu, von Renan.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

Das Buch Renan's über das Leben Jesu, das den ersten Theil der Histoire des origines du Christianisme bildet, hat, wie sich erwarten ließ, in Frankreich ein bedeutendes Aufsehen erregt und dürfte es nicht minder in Deutschland. Die Urtheile über dasselbe werden, je nach dem verschiedenen religiösen Standtpunkte der Leser, verschieden ausfallen; wir wollen ihnen nicht vorgreifen, sondern uns darauf beschränken, einfach den wesentlichen Inhalt des Buches vorzulegen.

In der Einleitung handelt der Verfasser hauptsächlich von den Quellen. Er verweist zunächst für die Kenntniß des Details auf mehrere Hülfsbücher, darunter auch auf das Leben Jesu von Strauß. Sodann führt er als die Hauptquellen fünf Sammlungen von Schriften vor, die er, außer einer Menge von zerstreuten Notizen, vorzugsweise benutzt hat: die Evangelien und übrigen Schriften des N. T., die Apokryphen d. A. T., besonders das Buch Daniel und Henoch, die Werke Philo's, die des Josephus und die Schriften des Talmud. Der Verfasser folgt in seiner Geschichte bald diesem, bald jenem der vier Evangelisten. Matthäus ist ihm der treueste Ueberlieferer der Reden Christi, Markus der des geschichtlichen Stoffes. Ihnen beiden steht Lucas nach, dessen Schrift augenscheinlich eine juden-christliche Tendenz hat. Im Evangelium Johannis beruht das Geschichtliche auf Erinnerungen des Johannes und seiner Schüler und ist daher von bedeutendem historischen Werthe; die Reden Jesu hingegen tragen die Farbe, die ihnen die gnostische Schule von Ephesus aufgetragen hat. Die Evangelien sind zum Theil legendenhaft, weil sie voll von Wundern und übernatürlichen Erscheinungen sind. Der kritische Geschichtsschreiber muß aber aus seiner Erzählung alles Wunderbare verbannen. Jeder Wunsch setzt entweder Leichtgläubigkeit oder Täuschung voraus, und es ist die Pflicht des Historikers, es zu erklären und zu untersuchen, was es Wahres und was es Irrthümliches enthält. Ein großer Vortheil entstand dem Verfasser daraus, daß er die Oertlichkeiten, in denen die evangelische Kirche spielt, auf einer Reise während der Jahre 1861 und 1862 genau kennen gelernt hat. „Ich hatte, sagte er, ein fünftes Evangelium vor Augen, zwar ein sehr zerrissenes, aber doch noch immer lesbares; denn hier trat mir aus den Berichten des Matthäus und Marcus, anstatt eines abstrakten Wesens, dessen wirkliche Existenz man leugnen könnte, eine wunderbare menschliche Persönlichkeit, die ich leben und handeln sah, entgegen." Der Verfasser hat nicht eine Theorie der Lehre Christi gegeben, sondern die biographische Form vorgezogen, weil in der Geschichte die Menschen mehr gelten als die Theorien. Das Christenthum ist ein Werk Jesu, Pauli und Johannis; die Geschichte dieser Männer ist zugleich die Geschichte der Uranfänge des Christenthums. Um die erhabenen Geister der Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, darf der Biograph beanspruchen, daß man ihm ein wenig Divination und Konjektur gestatte. Ein großes Leben ist ein organisches Ganzes, das nicht aus der einfachen Zusammenfügung einzelner Thatsachen hervorwachsen kann. Es gehört ein tiefes Verständniß dazu, aus ihnen eine Einheit zu schaffen. Wollte ein Künstler die Athene des Phidias nach den Texten, die ihre Beschreibung liefern, herstellen, so würde er ein nüchternes, eckiges, gekünsteltes Werk erhalten. Die Texte bedürfen der Auslegung des Geschmacks; sie müssen gedreht und gewendet werden, bis sie sich an einander fügen und ein Ganzes liefern, worin alle gegebenen Einzelheiten sich harmonisch verschmelzen. Wäre man alsdann auch sicher, Zug für Zug die griechische Natur zu besitzen? Nein! Aber wir würden wenigstens nicht die Karrikatur haben; es würde den Geist im Allgemeinen wiedergeben; es wäre eine der Arten, wie die Athene hätte existiren können. „Wenn Liebe zu einem Gegenstande, so schließt der Verfasser seine Einleitung, zum Verständniß desselben dienen kann, wird man wohl erkennen, daß diese Bedingung mir nicht gemangelt hat. Um die Geschichte der Religion zu schreiben, ist es erstens nöthig, daß man an sie geglaubt habe, weil man sonst nicht begreifen kann, wodurch sie das menschliche Herz freudig bewegt und befriedigt hat, und zweitens, daß man nicht mehr auf absolute Weise an sie glaube; denn der absolute Glaube ist unverträglich mit der Wahrheit der Geschichte. Aber die Liebe kann auch ohne den Glauben bestehen. Hängt man auch nicht an einer der Glaubensformen, so entsagt man doch nicht dem Wohlgefallen an dem, was sie Gutes und Schönes enthalten. Keine vergängliche Erscheinung erschöpft die Gottheit. Gott hat sich vor Jesus offenbart, Gott wird sich nach ihm offenbaren. Die Offenbarungen des im Innersten des menschlichen Bewußtseins verborgenen Gottes gehören, wie verschieden sie auch an Tiefe sein mögen, doch alle Einer Ordnung an, nur daß die göttlichsten zugleich die erhabendsten und freiwilligsten sind. Jesus gehört also nicht ausschließlich denen an, die sich seine Schüler nennen; ihm huldigen Alle, die ein menschliches Herz im Busen tragen. Sein Ruhm besteht nicht darin, daß man ihn außerhalb der Geschichte stellt; man erweist ihm einen wahreren Kultus, wenn man zeigt, daß die ganze Geschichte ohne ihn unbegreiflich ist.

Das Christenthum ist aus dem Judenthum hervorgegangen. Die Juden, nachdem sie ihre Selbstständigkeit durch die Babylonier eingebüßt hatten, gaben sich ganz der religiösen Richtung hin. Unbekümmert um politische Macht, fügten sie sich willig jeder fremden Herrschaft, wenn sie ihnen nur ihren Gottesdienst ließ; sie kannten keinen andern Feind als den der göttlichen Einheit und kein anderes Vaterland als das Gesetz. Und dieses Gesetz war ganz sozial und moralisch. Es war das Werk von Männern, durchdrungen von dem hohen Ideal des gegenwärtigen Lebens, das zu realisiren sie die besten Mittel gefunden zu haben glaubten. Das ganze indo-europäische Alterthum hat das Paradies an den Anfang gestellt, alle seine Dichter hatten das goldene Zeitalter beweint; Israel setzte die goldene Zeit in die Zukunft; es fühlte daß ihm die Zukunft gehöre; es war wahrhaft und ausschließlich das Volk Gottes, aus dem der Messias, der Erlöser der Welt von dem Aberglauben und religiösen Materialismus der heidnischen Völker hervorgehen sollte. Die Verfolgungen des Antiochus Epiphanes steigerten diese Ideen zur Leidenschaft. Noth und Verzweiflung warfen die Gläubigen in die Welt der Träume und Visionen. Die erste Apokalypse, das Buch Daniel, gab den messianischen Hoffnungen ihren letzten Ausdruck. Der Messias war nicht ein König nach Art David's und Salomo's, nicht ein theokratischer und mosaischer Cyrus: er war „der Menschensohn, erscheinend in der Wolke, der da reichte bis zu dem Alten der Tage" (Dan. 7, 13), ein übernatürliches Wesen in Menschengestalt, beauftragt, die Welt zu richten und die goldene Zeit herbeizuführen. Der unbekannte Verfasser des Buches Daniel hat jedenfalls einen entschiedenen Einfluß auf das künftige religiöse Ereigniß gehabt, das die Welt umformen sollte. Er lieferte die Scenerie und die technischen Ausdrücke für das neue Messiasthum. So tief und leidenschaftlich auch die neue Bewegung unter den Juden war, so ging sie doch nicht von bestimmten Dogmen aus, wie dies in allen Kämpfen, die sich im Schooße des Christenthums erhoben haben, der Fall war. Der Jude jener Zeit war so wenig als möglich Theolog; er spekulirte nicht über das Wesen der Gottheit. Der Glaube an Engel, von der Endbestimmung der Menschen, von den göttlichen Persönlichkeiten, deren erste Keime schon bemerkbar waren, tritt nicht als Dogma auf. Selbst die Orthodoxesten blieben diesen phantastischen Vorstellungen fremd. Die oft heftigen Disputationen betrafen nur immer das Gesetz, nie die theologische Spekulation. Die Dogmatik ist erst ein Erzeugniß des Christenthums, als vom 3. Jahrhundert an die Dialektiker und Metaphysiker sich die Entscheidung über Sachen der Religion anmaßten. Das Judenthum gebietet die Beobachtung des Gesetzes, weil das Gesetz gut ist und zum Glücke führt; es kennt kein Credo, kein Symbol. Während der Regierung der letzten Hasmonäer und des Herodes wuchs die Aufregung immer mehr. Auch in der römischen Welt hatte die Umwandlung der Staatsform durch Augustus die Geister in eine mächtige Spannung versetzt. Nach langen Perioden von Kriegen und Revolutionen trat mit Augustus die Aera des Friedens ein und erweckte überall mehr oder minder phantastische Hoffnungen.

In dieser Zeit, um 750 nach Roms Erbauung, ward Jesus in Nazareth, einer kleinen Stadt Galiläa's, geboren. Die Legende giebt ihm Bethlehem, die Davidsstadt, zum Geburtsorte. Seine Eltern waren der Zimmermann Joseph und Maria, die von ihrer Arbeit weder im Wohlstande, noch in Armuth lebten. Er war der Aelteste von mehreren Brüdern und Schwestern. Diejenigen, die im Evangelium seine Brüder heißen, waren wahrscheinlich seine Vettern; seine Mutter und seine wahren Brüder erhielten erst nach seinem Tode eine gewisse Wichtigkeit. Die Gegend von Nazareth ist fruchtbar und anmuthig; kein Ort in der Welt ist so geschaffen für Träume eines absoluten Glückes, wie dieser. Die Erziehung Jesu war die damals und noch heute im Orient gewöhnliche. Er lernte lesen und schreiben. Es ist zweifelhaft, ob er die heiligen Schriften in der Ursprache verstanden habe; die Biographen lassen ihn immer den Text nach der aramäischen Uebersetzung citiren. Die Methode seiner Auslegung war ganz im Geiste der Targums und Midraschim. Ob er Griechisch verstanden habe, ist sehr zu bezweifeln. Die Kenntniß des Griechischen war nur im Besitz der hellenistischen Juden mit Ausnahme weni-

einen Centime von jedem Kilogramm Brot und Getreide, so wie einen Centime von den Zehnteln eines Kilogramms Mehl als Oktroi zum Besten der Bäckerei-Kasse erheben zu dürfen. Dafür hat, sobald der Brotpreis per Kilogramm 50 Centimes übersteigt, die Bäckerei-Kasse den Ausfall zu decken.

Paris, 3. September, Vormittags. [Telegr.] Bei Dentu ist eine Broschüre, welche die öffentliche Meinung beschäftigt, unter dem Titel „Frankreich, Mexiko und die konföderirten Staaten“ erschienen. Dieselbe gelangt zu dem Schlusse, daß für Mexiko schleunige Anerkennung der konföderirten Staaten eine Nothwendigkeit sei.

Italien.

Turin, 1. Septbr. [Für Polen.] Wie aus Rom gemeldet wird, ist bei Gelegenheit der am Sonntag stattgehabten Procession auf Befehl des Papstes ein Schriftstück veröffentlicht worden, welches zu besonderen Gebeten für das unglückliche Polen, den Schauplatz so großer Metzeleien, einladet, wo Blut vergossen werde, das stets der Vertheidigung des Katholicismus geweiht gewesen sei.

— [Päpstliche Encyclica.] Nach der „Armonia“ hat der Papst eine Encyclica an die Kardinäle und Bischöfe Italiens erlassen, worin er u. A. den sehr grausamen gotteslästerlichen Krieg beklagt, den die „subalpinische Regierung“ gegen die Kirche führt. Der Papst sieht den schließlichen Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit als gesichert an, freut sich des Muthes und der Standhaftigkeit der Bischöfe und verdammt die „clerico-liberalen Gesellschaften“. Er dankt für den Peterspfennig und empfiehlt Gebet und geduldiges Ausharren.

— [Die Briganten] treiben im Neapolitanischen noch immer ihr Wesen. Wie aus Neapel, 27. August, gemeldet wird, wurden ihrer wiederum drei am 17. August im Thale von Cassillo von einer Schaar Mobilgardisten getödtet. Der Führer der letzteren kam gleichfalls ums Leben. Außerdem ward vor Kurzem die 30 Reiter starke Bande Caruso's von einer Kompagnie Linientruppen angegriffen und zersprengt. Die Briganten ließen 2 Todte, mehrere Verwundete, 2 Pferde, 5 Gewehre und 2 Pistolen auf dem Platze. Auch befreiten die Truppen einen von ihnen am vorherigen Tage in der Nähe von Pontelandolfo weggeführten Pachter. — Nach dem „Corriere Siciliano“ ist der Syndikus von Parco durch eine Bande Uebelthäter mitten aus dem Flecken weggeschleppt worden. Soldaten und Carabinieri setzten der verwegenen Schaar nach, haben sie bis jetzt aber noch nicht aufgespürt.

Der Aufstand in Polen.

!! Aus Rußland, 30. August. Gestern gingen wieder fünf Rotten Infanterie mit vier Geschützen und zwei Sotnien Kosaken auf der Bahn nach Warschau. Ein am 25. nach Warschau abgegangenes Detaschement von 200 Mann wurde auf einer Stelle zwischen Grodno und Warschau zufällig in ein Gefecht mit Insurgenten verwickelt. Es war nämlich durch Wegnahme der Bahnschienen auf einige Fuß die Fahrt unterbrochen und dadurch ein Aufenthalt von etwa einer Stunde veranlaßt worden. Während die Soldaten hier die Waggons verlassen, um im Freien sich zu lagern, bis die Reise weiter geht, hörte man ganz in der Nähe im Walde Schüsse fallen und zugleich kam auch eine Meldung, daß die auf der nächsten Station postirte Truppenabtheilung mit einer Insurgentenbande im Gefecht begriffen sei und von diesen, da sie mehr als dreifach überlegen, hart bedrängt werde. Ohne irgend einen speciellen Befehl hierzu zu haben oder einen solchen irgendwie abzuwarten, eilte der Führer des Detachements mit seinen 200 Mann auf den kaum ½ Meile entfernten Schauplatz des Gefechts, wo die Insurgenten, etwa 580 zu Fuß und zu Pferde von den nunmehr 350 Mann starken Russen nach etwa einstündigem Gefecht geschlagen und mit Verlust von 38 Todten und 30 Verwundeten zersprengt wurden. Die Truppen zählten fünf Todte und zwei Verwundete. Als das Detachement zückkehrte, war die Ursache der Unterbrechung auf der Bahn behoben und die Truppen setzten ihre Reise nach Warschau fort. Das Ganze ist an sich und in der Reihe der täglich und oft an mehreren Orten zugleich vorfallenden Gefechte fast unerheblich; allein es verdient hervorgehoben zu werden, da es als etwas bisher ganz Ungewöhnliches erscheint, daß irgend ein russischer Führer eines kleinen, nach einem bestimmten Punkte dirigirten Trupps ganz aus freien Stücken und ohne speciellen Befehl sich an einem Gefechte betheiligt, das für seine Thätigkeit gar nicht vorausgesehen war. Die Russen, sonst nur gewohnt, in Massen zu fechten, und ganz nach der Schablone der ihnen von den Obern gegebenen Befehle zu handeln, haben jetzt in Polen gute Gelegenheit, sich im Einzelnkampfe zu üben, und besonders lernen auch die Offiziere niedern Ranges für sich selbst und unabhängig da zu operiren, wo sich eine passende Gelegenheit ihnen bietet. Sie lernen dadurch denken, die Lagen prüfen und nicht nur sich darbietende Vortheile benützen, sondern auch selbst in schwierigen Lagen sich mit Umsicht und Geschicklichkeit benehmen. — Aus Grodno ging die Nachricht ein, daß daselbst oder in dortiger Gegend vier Gendarmen des geheimen Tribunals aufgehoben wurden, als sie an einer Bäuerin, welche im Verdacht stand, den russischen Truppen Berichte über die Insurgentenstellungen überbracht zu haben, ein Todesurtheil zu vollstrecken im Begriff standen. Drei Tage vorher hatte man einen Juden im Walde ohnweit Grodno an einem Baume hängend gefunden, welcher wahrscheinlich durch dieselben vier Henker aufgeknüpft worden war.

* — Der „Czas“ nennt die von Rußland den Polen zu gewährenden Gnaden nicht einen politischen, sondern einen diplomatischen Akt. Rußland selbst könne eine Konstitution für jetzt noch nicht brauchen; eine Verfassung ohne vorherige Revolution, welche die gesammten socialen Zustände umgestalte, sei dort ein Unding; nun, dann ist sie es auch in Polen, wo trotz aller Revolutionen die socialen Verhältnisse immer noch keine Reform im Geiste des 19. Jahrhunderts erlebt haben.

— Nach dem „Czas“ sind in der litthauischen Stadt Wilkomierz auf Befehl Murawiews 2 Gutsverwalter eines Grafen Czapski, Woldzka und Sapasnik, wegen Theilnahme am Aufstande erhängt worden; der Graf Czapski selbst ist nach zweimonatlicher Haft in Wilna nach Kowno abgeführt und dort eingeschlossen.

— Auf einem von Murawiew am 18. v. M. in Wilna gegebenen Balle befanden sich auch mehrere Polen, von welchen „Czas“ namhaft macht: einen Grafen Eustach Tyszkiewicz, Präsident des archäologischen Museums in Wilna, einen Kammerjunker Grafen Stephan Plater und einen katholischen Geistlichen. Die Prädikate, welche ihnen das Blatt beilegt, kann sich Jeder denken.

— Die alten litthauischen Wahlmarschälle sollen jetzt sämmtlich verhaftet oder von ihren Stellen entfernt und durch die Regierung mit ihren Anhängern ersetzt sein. Unter den Angeführten befinden sich mehrere russische Namen.

Krakau, 1. September. Der „Czas“ giebt den Verlust der Insurgenten in dem Gefechte bei Dorohucze am 24. Aug. mit 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Rucki sei gefallen und Krysinski verwundet. Auch die Verluste der Russen seien bedeutend. Am 25. hat bei Huta Zelazna, 6 Meilen von Warschau, ebenfalls ein für die Insurgenten ungünstiges Gefecht stattgefunden. — Gestern wurden der Baron Baum, Landtags-Abgeordneter, und der Gutsbesitzer Haller verhaftet. Auf ihren Gütern und beim Landtags-Abgeordneten Benoe wurden strenge Durchsuchungen vorgenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. [Allianz mit Schweden.] Die Ankunft des schwedischen Staatsministers Grafen Manderström und die Konferenz, welche derselbe vorgestern beim hiesigen schwedischen Gesandten Grafen Hamilton mit Herrn Hall hatte, läßt darauf schließen, daß die Unterhandlungen über eine Defensivallianz sich ihrem Abschlusse nähern. Daß bis jetzt noch kein definitives Resultat erzielt ist, dürfte schon aus den wiederholten Konferenzen zwischen dem Grafen Manderström und dem hiesigen schwedischen Gesandten mit Grund anzunehmen sein. Weniger die Stellung Holsteins als vielmehr die innere Administration Schleswigs bildet jetzt einen Differenzpunkt zwischen beiden Kabinetten, dessen Ausgleichung immer noch bisher nicht gelungen war. „Fädrelandet“, das stets über die schwedisch-dänischen Beziehungen genau unterrichtet zu sein pflegt, deutet an, daß andere Mächte die schwedische Regierung zu den gegenwärtigen Unterhandlungen veranlaßt haben dürften. Graf Manderström selbst, sagt das genannte Blatt, habe sich zwar sehr freundschaftlich und wohlwollend, aber auch sehr vorsichtig und zurückhaltend gezeigt. — Was übrigens die Gesinnungen des Grafen Manderström betrifft, so hat es ihm nie an gutem Willen gefehlt, in der schleswig-holsteinschen Sache gegen Deutschland aufzutreten; es war nur die Furcht, die ihn bisher zurückhielt. So versuchte er bereits vor zwei Jahren eine europäische Koalition gegen Deutschland in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit zu Stande zu bringen. Er legte damals den Höfen von London, Paris und Petersburg einen Organisationsentwurf vor, in welchem nicht blos Schleswig von Holstein völlig getrennt und mit Dänemark enger verknüpft war, sondern nach welchem gleichzeitig auch das Verhältniß Holsteins zum Deutschen Bunde so gut wie völlig aufgehoben „neutralisirt“ werden sollte. Es sei vorauszusehen, äußerte Graf Manderström in der betreffenden Depesche, daß Deutschland auf solche Bedingungen sich nicht werde einlassen wollen, man müsse ihm deshalb diese Vorschläge „in Folge einer Uebereinkunft zwischen den nichtdeutschen Mächten“ als eine europäische Nothwendigkeit zur Annahme präsentiren. Diese Idee des Grafen Manderström machte indessen damals kein Glück bei den europäischen Kabinetten; weder in London, noch in Paris, noch in Petersburg wollte man irgend auf diesen Plan eingehen.

— [Die Bundesexekution.] Daß Dänemark durch eine Bundesexekution jedenfalls in eine sehr kritische Lage gebracht werden würde, beweist der Schreck, den die Mittheilung des Wiener „Botschafters“ sowohl an der Börse, wie in anderen hiesigen Kreisen verursacht hat. Nachdem die „Berlingske Tidende“ bereits es für gut befunden hat, die Gemüther ein wenig zu beruhigen, macht sich „Dagbladet“ heute in einem Leitartikel gleichfalls an diese Aufgabe. Es versucht zunächst die Börse wegen ihrer „Bekümmernisse“, die „in den lächerlichsten Auslegungen zufälliger Bagatellen Nahrung suche“, zu verspotten und macht den Börsenmännern namentlich zum Vorwurfe, daß sie Frauen und Kinder und gute Freunde mit ihrem panischen Schrecken angesteckt hätten. Doch gesteht „Dagbl.“, daß die Nachricht auch an „höheren Stellen“ eine gewisse Sensation geweckt zu haben scheine. Es bemüht sich darauf nachzuweisen, daß unmöglich in Betreff der Exekution in Frankfurt etwas verabredet sein könne, da die Souveräne, die an dem Fürstenkongreß Theil nehmen, allzu tief in Fragen wegen des Direktoriums, Bundesraths, der Delegirtenversammlung und des Präsidialrechts verwickelt seien, um der schleswig-holsteinschen Sache einige Aufmerksamkeit schenken zu können, und daß die Mittheilung des „Botschafters“ offenbar einer bloßen Sekulation eines östreichischen Organes ihren Ursprung verdanke. Oestreich wolle bloß für den Augenblick der öffentlichen Meinung in Deutschland einen Köder hinwerfen, um sie für seine Reformprojekte zu gewinnen; aber es werde sich sicher, namentlich wenn es wisse, daß Dänemark die Exekution als Krieg auffasse, sehr bedenken, wirklich aktiv vorzugehen. Ein eventuelles nordisches Vertheidigungsbündniß, das nunmehr nahe gerückt zu sein scheine, werde ein aktives Auftreten doppelt erschweren.

---

ger palästinensischer, wie des Nikolaus von Damaskus und des Josephus. Er kannte weder die Asketik der Essäer und Therapeuten, noch die Schriften des Philo ebensowenig die bizarre Scholastik der jerusalemischen Schriftgelehrten, woraus der Talmud hervorgegangen ist. Doch waren ihm Hillels Leben und Lehren nicht unbekannt. Hillel lebte um 50 v. Chr.; viele seiner aphoristischen Lehrsätze finden wir bei Jesus wieder, und in der Demuth, in der Geduld, womit er seine Armuth ertrug, in der Sanftmuth, in der Opposition gegen Heuchler und scheinheilige Priester war er Jesus ein Vorbild. Aus der Lektüre der heiligen Schrift schöpfte Jesus nicht Stoff zur spitzfindigen Erklärung der Gesetze, sondern ihn zog das Poetische und Mysteriöse in den Psalmen und den Propheten an, besonders was in Beziehung zu der messianischen Zeit stand. Er theilte den damaligen Geschmack für allegorische Erklärungen. Vor allen anderen Schriften machte das Buch Daniel einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Der Verfasser dieses Buches, der wahre Schöpfer der Philosophie der Geschichte, hatte es zum ersten Male gewagt, auszusprechen, daß die Bewegung der Welt und der Wechsel der Reiche nur untergeordnete Erscheinungen seien, die das Geschick des jüdischen Volkes erfüllen helfen. Vielleicht las Jesus auch die Bücher Henoch und andere Schriften ähnlicher Art, die ihn mit den höchsten Hoffnungen erfüllten. Die Ankunft des Messias mit ihren Herrlichkeiten und Schrecken, die gegenseitige Vernichtung der Nationen, der Einsturz des Himmels und der Erde waren die beständige Nahrung seiner Phantasie, und da man sich diese Revolution nahe dachte, und Viele selbst die Zeit des Eintreffens berechneten, schien ihm das Uebernatürliche solcher Visionen schon von Aufang an ganz natürlich und einfach. Von der wirklichen Beschaffenheit der damaligen Welt hatte er gewiß keine Kenntniß. Sein Gesichtskreis beschränkte sich auf seine abgeschlossene ländliche Heimath, in die keine Kunde von der Außenwelt drang. Die höhere Gesellschaft, die er nicht kannte, dachte er sich mit der Naivetät eines jungen Landmannes, der nie sein Dorf verlassen hat. Die Könige und die Großen sind ihm Leute, die schöne Kleider tragen (Matth. 11, 8). Von der griechischen Wissenschaft und Philosophie, die die Götter für Wahnbilder erklärte, die Wunder und die übernatürliche Einwirkung höherer Wesen leugnete, und die Welt nach bestimmten Naturgesetzen regiert werden ließ, hatte er keine Ahnung. Er theilte die Vorurtheile seiner Landsleute, die damals, wie zu keiner andern Zeit, von einer besondern Wundersucht besessen waren. Er glaubte an den Teufel als eine besondere Gottheit des Bösen; er sah, wie Jedermann damals in gewissen Krankheiten der Nerven Wirkungen der bösen Geister. Das Wunderbare war ihm nicht das Ungewöhnliche, sondern der natürliche Zustand. Er war überzeugt, daß Menschen mit Gott in ein traulicheres Verhältniß treten könnten, und er kannte die Macht des Glaubens.

Sein Charakter entwickelte sich zeitig. Die Legende gefällt sich, ihn von Kindheit an in Widerspruch gegen die elterliche Autorität zu setzen; sie läßt ihn seinen eigenen Weg verfolgen, seinen Beruf zu erfüllen. So viel ist gewiß, daß ihm die verwandtschaftlichen Beziehungen wenig galten. Wie alle Menschen, die ausschließlich von einer Idee erfüllt sind, hielt er wenig von den Banden des Blutes und später sollte er in seiner kühnen Empörung gegen die Natur noch weiter gehen und alles Menschliche: Verwandtschaft, Liebe, Vaterland, von sich stoßen für die einzige Idee, in der sich ihm die absolute Form des Guten und Wahren offenbarte. Der Orient kennt keine Trennung des Menschen in Leib und Seele; er weiß nichts von einer Unsterblichkeit der Seele, wie sie die griechischen Philosophen lehrten. Den Juden war Lohn und Strafe nicht in einem Jenseits, sondern in der sichtbaren Welt versprochen. Die treue Ausübung des Gesetzes verbürgte ihnen das Glück auf Erden. Doch stand damals die Wirklichkeit im offenbaren Widerspruche mit den Verheißungen. Nie hatten die Juden ihre Gesetze treuer befolgt, und nie waren ihre Leiden größer als damals. Der Grundsatz des weisen Antigonus aus Socho (190 v. Chr.): „Man muß die Tugend nicht üben wie ein Knecht des Lohnes wegen, sondern mqn muß tugendhaft sein auch ohne Aussicht auf Lohn“, genügte der Menge nicht. Die Pharisäer fanden in der Lehre von der Auferstehung der Todten den Trost für die Zukunft: die Gerechten werden in der Zeit des Messias wieder aufleben, um die Könige und Richter der Welt zu werden. Dieser Glaube, wenn er auch nicht dogmatisch fest bestimmt war und in verschiedenen Formen auftrat, brachte in den Gemüthern der Juden eine ungeheure Gährung hervor. Auch Jesus war früh von ihm durchdrungen; kein Zweifel trat in seiner Seele dagegen auf, vielmehr bestätigte ihn darin das, was in seiner Nähe vorging. Eiferer für das Gesetz traten in offener Empörung gegen die Römermacht auf und ertrugen Marter und Tod freudig und standhaft. Damals lehnte sich der Galiläer Juda gegen den Census und die Steuer, die die Römer einführten, auf und bildete eine Partei, deren Grundsatz war, keinen Herrn über sich zu erkennen als Gott, und die Freiheit mehr zu lieben, als das Leben. Der Aufstand wurde von dem Prokurator Coponius unterdrückt; aber die Partei dauerte fort, Jesus kannte jedenfalls die Bestrebungen dieser Männer und wahrscheinlich im Gegensatz zu ihnen sprach er den Grundsatz aus: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Er träumte von einem andern Reiche und einer anderen Befreiung.

Galiläa war damals ein ungeheurer Schmelzofen, worin die verschiedensten Elemente in Fluß geriethen. Eine ungewöhnliche Verachtung des Todes, oder vielmehr ein Drang zu sterben, war die Folge einer solchen fanatischen Aufregung. Die Revolution, oder mit anderem Ausdrucke das Messiasthum, erfüllte alle Köpfe. Man glaubte sich am Vorabende der großen Wiedergeburt der Dinge, und die Schrift, auf tausendfach gezwungene Weise ausgelegt, gab den ausschweifendsten Hoffnungen Nahrung. Den Gegensatz zu Galiläa bildete das eigentliche Judäa und besonders Jerusalem. Die starre, öde und trockene Natur Jerusalems prägte seinen Bewohnern den Charakter der Starrheit und Unbeweglichkeit auf; es war die Heimath der talmudischen Casuisten, der grübelnden Schriftgelehrten, der asketischen Frömmler. Jesus machte jährlich mit seinen Eltern die Festreise nach Jerusalem; doch fühlte er sich immer wieder aus der düstern Stadt in seine lachende Heimath hingezogen. Nach dem Tode Josephs zog Maria von Nazareth nach Cana, woher sie vielleicht gebürtig war, und ihre Familie mit ihr. Hier war es, wo Jesus zuerst sich berufen glaubte, das Reich Gottes oder des Himmels, das Alle ersehnten, zu verkünden. Das Reich Gottes ist in Euch, sagte er zu denen, die äußere Zeichen des nahenden Gottesreiches verlangten. Noch war seine Lehre rein von aller dogmatischen Beimischung, noch lehrte er nichts, als daß Gott unser Vater, wir seine Kinder seien. Seine Lehre trug er nach damaliger Art in kurzen, oft räthsenhaften und bizarren Sätzen vor. Einige entnahm er aus den Büchern der Schrift, andere waren Sentenzen späterer Weisen, wie des Antigonus aus Socho, des Jesus Sirach, Hillel's u. A., die zu ihm durch Ueberlieferung gedrungen waren. Sie empfahlen Demuth, Vergebung, Barmherzigkeit, Strenge gegen sich und Milde gegen Andere, Gottvertrauen und dergl. Das mosaische Gesetz verwarf er nicht, wenn er auch auf die strenge Ausübung desselben kein besonderes Gewicht legte. Eine Schule oder Sekte zu bilden lag ihm noch ganz fern. Dies war die schönste Zeit seiner Wirksamkeit. Der Verfasser sagt von ihr:

„Der Tag, wo der junge Zimmermann aus Nazareth anfing, seine Lehrsprüche, die größtentheils schon bekannt waren, aber durch ihn erst die Welt verjüngen sollten, zu verkünden, war dies nicht ein Aufsehen erregendes Ereigniß? Es war ein Rabbi mehr, um den sich einige junge Leute schaarten. Noch gab es keine Christen, aber das wahre Christenthum war gegründet, und gewiß war es nie vollkommener, als in diesem ersten Anfange. Jesus konnte nichts Dauerndes mehr hinzufügen: ja, in gewissem Sinne hat er später selbst seiner Lehre geschadet. Man geht nie unbefleckt aus dem Kampfe des Lebens. Das Gute lehren genügt nicht; man muß ihm auch Geltung unter den Menschen zu verschaffen suchen. Dazu sind minder reine Mittel nöthig. In der That, wenn sich das Evangelium auf einige Kapitel des Matthäus und Lukas beschränkte, es würde vollkommner sein und nicht Stoff zu so vielen Ausstellungen geben. Wäre Jesus gestorben in diesem ersten Abschnitte seiner Laufbahn, so gäbe es in seinem Leben nicht manche Seite, die uns verletzte, aber, größer in den Augen Gottes, wäre er den Menschen unbekannt geblieben; er würde sich in der Menge der unbekannten großen Seelen, gerade der besten von allen, verloren haben. Die Wahrheit würde nicht verbreitet worden sein und die Welt keinen Nutzen gezogen haben von der hohen Moral, die sein Vater ihm enthüllt hatte. Jesus Sirach, Hillel u. A. hatten ganz ähnliche erhabene Sittensprüche gelehrt; doch werden sie nie für die Gründer des Christenthums gelten. In der Moral wie in der Kunst ist Sagen Nichts, Thun Alles. Die Idee, die einem Gemälde Raphaels zu Grunde liegt, gilt wenig; das Gemälde allein zählt. In der Moral erhält die Wahrheit nur dann einen Werth, wenn sie in das Gefühl übergeht, und sie erreicht ihre ganze Bedeutung nur dann, wenn sie sich in der Welt an der Thatsache realisirt. Menschen von mittelmäßiger Moralität haben die schönsten Maximen geschrieben, und sehr tugendhafte Menschen andererseits haben nichts gethan, um der Welt ihre Tugenden zu überliefern. Die Palme wird dem, der mächtig war in Worten und Werken, der das Gute gefühlt und es mit dem Preise seines Blutes hat triumphiren lassen.“

Zum Schlusse äußert sich „Dagbl.“ wie folgt: „Wir wollen hiermit nicht sagen, daß die Exekution nicht kommt, daß man sich mit Sicherheit der Hoffnung hingeben kann ihr zu entgehen. Wir haben nur zeigen wollen, daß die jüngste Nachricht uns ihr nicht näher gebracht hat, als wir bereits waren. Aber wir wollen zugleich daran erinnern, daß bei der nunmehrigen Stellung der Dinge und bei einer schwedisch-norwegischen Unterstützung die Exekution noch nicht die für Dänemark ungünstigste Eventualität sein dürfte. Wenn sie sich zu nähern scheint, so ist das also kein Grund, von Angst ergriffen zu werden, sondern nur sich zu sammeln, um mit Aufbietung aller Kraft und Energie die Krisis durchzumachen. (M. Z.)

Amerika.

Montevideo, 31. Juli. [Kämpfe.] Laut Berichten aus Buenos-Ayres vom gestrigen Tage ist die Rebellion in den Provinzen Cordova und Rioja vollständig unterdrückt. Die Herrschaft des Generals Penaloza in Cordova war nur von kurzer Dauer. Nachdem er bei Los Playas von General Pannero in einer offenen Feldschlacht vollständig geschlagen worden war, gelang es ihm, zu entkommen, wie man vermuthet, nach Chili. Die Indianer haben diese Streitigkeiten, wie gewöhnlich, zu Raubzügen benutzt; auch Cordova und Santa Fé wurden von ihnen heimgesucht. Der Einfall des Generals Flores in die Banda Oriental ist gescheitert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. September. [Kuriosum.] Ein hiesiger Korrespondent des „Nadwislanin“ schreibt, er müsse jetzt endlich den Entstellungen der „Posener Zeitung“ und anderer in ihren Mittheilungen über den Aufstand entgegentreten und erzählt dann: In Samogitien sei der Aufstand keineswegs erloschen; es befänden sich dort noch 8000 ! Kämpfer; in Litthauen aber würde Jeder, der Domejkos Adresse nicht unterschreibe, nach Sibirien geschickt und sein Besitz konfiscirt! Gut berichtigt.

— [Freiwilligen-Examen.] Bei dem gestern wieder stattgefundenen Examen der Aspiranten zum einjährigen freiwilligen Militärdienst, welches von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 8½ Uhr dauerte, haben von acht jungen Leuten wieder nur drei bestanden. Zunächst fällt die ungewöhnlich geringe Zahl der Examinanden in diesem jüngsten Termine auf, indem deren Zahl die Jahre her meist bis gegen zwanzig betrug. Unter den gestern Examinirten war ferner auffälliger Weise nur ein Einziger israelitischen Glaubens und keiner polnischer Nationalität, während sonst die drei Nationalitäten unserer Provinz in den fraglichen Terminen fast gleichmäßig vertreten zu sein pflegten. Dem Vernehmen nach gingen übrigens die Leistungen der jungen Leute gestern fast durchgängig um ein Erhebliches über das mittlere Maaß dessen hinaus, was durchschnittlich sonst in den früheren Terminen geleistet zu werden pflegte, ein Anzeichen, daß die Steigerung der Anforderung an die wissenschaftliche Ausbildung in Folge der neuen Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 und deren immer striktere Anwendung nicht ohne Einfluß auf das Streben der betreffenden jungen Leute geblieben ist. Zugleich soll dabei hervorgetreten sein, wie nachträglicher Fleiß Lücken des Wissens wohl in Betreff der Geschichte und Geographie, allenfalls auch der Mathematik und des Französischen, am Wenigsten aber in Betreff der lateinischen Sprache zu ergänzen vermag.

— [Neubau.] Der Kaufmann Herr Louis Falk, wird noch im Laufe dieses Jahres den kleinen Anbau an seinem Hause Wilhelmsplatz No. 12, nach der Ritterstraße zu, abreißen, und durch den Maurermeister Herrn Illmer, einen noch jungen, aber von den Bauherren seiner Geschicklichkeit wegen sehr gesuchten Handwerker, ein großes, vier Stock hohes Gebäude errichten lassen. Dieses soll im Parterre ein Verkaufslokal, in der ersten Etage eine Erweiterung der Wohnung des Bauherrn und einen Saal für musikalische Soireen enthalten, die beiden oberen Stockwerke sollen dagegen zu Privatwohnungen eingerichtet werden. Mit dem Frühjahr künftigen Jahres soll alsdann auch mit dem Aufbau des bereits stehenden zwei Stock hohen Wohnhauses begonnen werden, so daß beide Gebäude, zusammen verbunden, ein ganzes vier Etagen hohes Wohnhaus bilden sollen. Dieses wird 25 Fenster Front zählen, abgestumpfte Ecken und hervorragende Balkons haben. Oben wird eine Attica, welche das platte Metalldach verdecken soll, angebracht sein. Nach den Zeichnungen wird dieses Gebäude, nach dem neuesten Baustyle auf das Eleganteste und Geschmackvollste aufgeführt, eines der schönsten Häuser unserer Stadt werden. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Falk auch noch in diesem Jahre eine Erweiterung seines schon jetzt sehr bedeutenden Instrumenten-Magazins vorzunehmen.

— [Todesfall.] Der Grenadier F der 5. Kompagnie 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12, der am Mittwoch durch einen Schuß mit einer Platzpatrone seinem Leben ein Ende machen wollte, ist gestern gestorben.

⁑ Kreis Posen, 3. September. [Deserteur.] Am vergangenen Sonnabend, den 29. v. Mts., kam ein Soldat im Waffenrock, Helm und mit Seitengewehr zum Lehrer Laskowski in Lubosin bei Pinne und gab an, Bekannte bei Pinne besuchen zu wollen, und da er Empfehlungen von den Verwandten des Lehrers vorgab, so fand er auch bei Letzterem freundliche Aufnahme. Nach mehrstündlichem Aufenthalte gab der Soldat vor, er möchte sehr gern mit einer Verwandten des Lehrers in jenem und jenem Dorfe Bekanntschaft machen, indem er beabsichtige, diese zu heirathen, da es jedoch in Militäruniform nicht passend sei, dergl. Besuche abzustatten, so ersuche er den Lehrer, ihm zu diesem Behufe seine Civilkleidung zu leihen. Gesagt gethan. Der Lehrer L., ein junger unerfahrener Mann, nichts Böses ahnend, lieh ihm bereitwillig seine Kleider, wofür Waffenrock, Helm ꝛc. als Pfand zurückblieb. Der heirathslustige Gast blieb dem Lehrer unbeschreiblich lange aus, welcher sich endlich genöthigt sah, ihn dort aufzusuchen, um ihn zur Heimkehr zu bewegen. Wie erschrak L. aber, als er erfuhr, daß man von einem Heirathskandidaten dort nichts wisse und daß er sich wahrscheinlich aus dem Staube gemacht habe, um in Civilkleidern über die Grenze zu kommen? Nicht nur die Kleider, sondern auch seine Taschenuhr vermißte später der Lehrer, die sich dieser saubere Gast anzueignen gewußt.

ⁿ Kempen, 2. September. [Truppenwechsel; Insurgenten.] In unserer Stadt ist abermals ein Garnisonwechsel eingetreten. Das Füsilier-Bataillon des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments war gegen Ende des vorigen Monats nach Breslau ausmarschirt und durch das 3. Bataillon des 38. Füsilier-Regiments ersetzt worden. Nach kurzer Abwesenheit kehrte es jedoch am 29. v. Mts. wieder zurück, während das 3. Bataillon des 38. Füsilier-Regiments nach Jarocin ausrückte. Die Besetzung der Grenze ist jetzt bedeutend verstärkt, indem auch in Schildberg und Grabow, wie in den umliegenden Ortschaften Truppentheile stehen. Auch die 1. Eskadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments ist nach ihrem Garnisonorte Krotoschin ausgerückt, dafür haben wir eine Eskadron des 4. Dragoner-Regiments, welche früher in Haynau und Lüben stand, erhalten. — Unter Eskorte von Dragonern wurden heute Nachmittag hier 12 Insurgenten auf zwei Wagen angebracht. Es sind sämmtlich preußische Unterthanen, welche übergetreten waren, von den Russen gefangen genommen und ausgeliefert worden sind. Die meiste Theilnahme unter ihnen erregt der früher hier ansässige und sehr beliebte praktische Arzt Dr. Kiedrowski. Die Gefangenen sind auf die Hauptwache in Haft gebracht worden.

! Von der Orla, 3. September. [Postsache.] Wir haben den Mangel an einer Postverbindung von Kozmin nach Pogorzella bereits in diesen Blättern einer Betrachtung unterzogen. Vielleicht, daß man gegen uns den Doppelhammer in No. 201 dieser Zeitung schwang. Sei dem, wie ihm wolle — die Thatsache steht fest, daß sich meilenweit die Umgegend wundert, wie es möglich ist, daß zwei durch Chausseen verbundene Städte, keine Postverbindung haben können — während oft in ganz unbedeutenden Orten, und sicher nicht von der Bedeutung wie Pogorzella, Postexpeditionen eingerichtet werden. Die Kariolpost geht um 6 Uhr Abends von Pogorzella nach Kröben und trifft daselbst erst nach dem Abgange der Post nach Dolzig ein. Diese Post hatte bis zum 1. April die Korrespondenz nach Boreck, Kozmin, Pleschen, Schrimm ꝛc. mitgenommen, jetzt muß die Korrespondenz bis zum nächsten Tage, bis zum Abgange der nächsten Post nach Dolzig in Kröben lagern. Die übrige Korrespondenz geht von Kröben nach Rawicz. Da aber im letzteren Orte die Speditionszeit eine sehr kurze ist — so werden nur einfache Briefe mit dem Zuge weiter befördert. — Daher kommt es auch, daß ein in Pogorzella am 29. August aufgeliefertes Packet in dem zwei Meilen entfernten Kozmin erst am 31. August Abends eintraf. — Wenn diese Thatsachen nichts dafür beweisen, daß eine direkte Postverbindung von Kozmin resp. Pleschen nach Kröben resp. Bojanowo unumgänglich nothwendig ist, so wird man überhaupt niemals von einem Postcours die Nothwendigkeit erweislich machen können.

J Von der polnischen Grenze, 3. September. [Zur Situation.] Man redet den Bauern ein, der Fürstenkongreß habe beschlossen, Preußen zu theilen und das Großherzogthum Posen mit Westpreußen und Oberschlesien an Polen zu geben. Oestreich erhalte Schlesien und Preußen für Galizien und deshalb sei die Wiederherstellung Polens eine ausgemachte Sache. Man müsse aber Alles aufbieten, um aus Kongreßpolen noch vor dem Winter die Russen herauszutreiben. Die Nationalregierung werde daher Jeden, der persönlich an diesem Kampfe Theil nimmt, reichlich, durch die zu vertheilenden Domänen belohnen, während andererseits diese Regierung das Hab und Gut Jedem konfisciren werde, der geeignet sei zu kämpfen und es nicht thue. Es bleibt bei diesen Manipulationen unbegreiflich, daß noch immer die Zuzüge nicht so recht gedeihen wollen, denn angesessene Landleute haben sich bis jetzt nicht entfernt, nur Bediente, Knechte, Wirthschaftsbeamte, Söhne ruinirter Gutsbesitzer ꝛc., alles Personen, in denen die Freiheitsidee auf die Anschauung hinausläuft, daß bei der Aenderung der politischen Verhältnisse das Hab und Gut der Deutschen und Juden herrenlos werden wird.

⁒ Samter, 3. September. Heut in der Mittagsstunde wurde hier ein Verbrechen verübt, welches allgemeines Entsetzen hervorgerufen hat. Zwei hiesige Tagelöhner waren in Streit gerathen, welcher damit endigte, daß der eine, Namens Brumm, den andern mit einem Messer derartig in den Hals stach, daß der Tod nach wenigen Stunden erfolgte. Brumm ist sofort verhaftet worden. Der Getödtete ist Familienvater und deshalb das Unglück umsomehr zu beklagen. Der schleunig erfolgte Tod wird mit dem Umstande zugeschrieben, daß ein Arzt nicht zu erlangen war. Samter hat gegenwärtig nur einen Arzt, während sonst deren drei praktizirten. Der hiesige Kreisphisikus ist seit mehreren Monaten erkrankt, für seine Vertretung ist jedoch bisher nicht gesorgt. Wie verdient sich auch sonst die Väter unserer Stadt machen, so ist doch der Wunsch nicht zu unterdrücken, daß ein so wichtiger Gegenstand, wie die Sorge für die Gesundheitspflege, ganz besonders ins Auge gefaßt und ein besonderer Vertreter für den Kreisphysikus bestellt werden möchte. — Die Pflasterung mehrerer Straßen, welche gegenwärtig hierselbst bewirkt wird, hilft einem drückenden Uebelstande zum Theil ab, möchte auch für Straßenbeleuchtung mit der Zeit gesorgt werden. —

Bromberg, 3. Septbr. [Beschlagnahme.] Am 2. d. M. wurde ein Wagen mit einem Fuhrmann hier eingebracht, der in Dombrowo angehalten und jedenfalls gestohlen worden ist. Der Fuhrmann soll bereits bei den Insurgenten gewesen sein.

x Gnesen, 2. September. [Turnfest.] Der hiesige Männer-Turnverein hat vergangenen Sonntag ein Fest gefeiert, wie die hiesige Bevölkerung noch keins gesehen hat: das Stiftungsfest und die Fahnenweihe. Der Verein, der sich vor einem Jahre konstituirte, hat durch beharrliches, einmüthiges Streben seiner Mitglieder sich mehr und mehr befestigt, zählt gegenwärtig 119 Mitglieder, und hat sich zu einer, alle ihre Glieder belebenden Korporation herangebildet. In den Verhältnissen unseres Ortes aber liegt es, daß der hiesige Turnverein außer seinem Vereinslokale, seinem Turnplatze, seinem Festorte noch auf festlichen Schmuck verzichten muß. Deshalb wurden die am Morgen des Festtages eingetroffenen Gäste der beim Feste vertretenen Turnvereine Posen, Inowraclaw, Thorn, Filehne, Kosten, im Vereinslokale mit einem herzlichen „Gut Heil!“ empfangen und von dort in die Wohnungen ihrer gastlichen Wirthe geleitet. Die Festlichkeiten begannen auf dem Turnplatze, welcher durch die mit Kränzen und grünem Laubgewinde, geschmückten Turngeräthe, festlich bekleidet war. Hier versammelten sich auf den Sammelruf durch Tamboure um 1 Uhr die Mitglieder des hiesigen Turnvereins, die zum Feste geladenen Kreis- und städtischen Behörden; es langten die fremden Turner in geordneten Reihen auf dem Turnplatze an und mit Spannung sah die Versammlung der Ankunft der Fahne des hiesigen Vereins entgegen. Da ward in vierspännigem Wagen, dem Vorsitzenden des hiesigen Vereins zur linken Hand, die beiden Fahnenbegleiter (wie der Vorsitzende mit Schärpen geschmückt), auf dem Vordersitz, ein Turner als Vorreiter vorauf, die Fahne auf den Turnplatz gebracht, vom Fahnenträger in Empfang genommen, ein Turnerlied von den Turngenossen angestimmt, in freimüthigen, hinreißenden, männlich kräftigen Worten die Fest- und Weihrede von dem Vorsitzenden gehalten, die Fahne enthüllt, drei Böllerschüsse gelöst, worauf nach kurzem Gesange das Kürturnen begann, bei welchem die auswärtigen Turner durch anerkennenswerthe Leistungen sich auszeichneten. Gegen 3 Uhr erfolgte der Abmarsch vom Turnplatze nach Piekary, dessen Besitzer (selbst Turngenosse) mit unermüdlicher Opferfreudigkeit für den Verein, in bisher geübter Gastfreundschaft den Verein und seine Gäste aufnahm.

Durch die am Eingange des Festortes errichtete Ehrenpforte von grünem Laubgewinde zog die Turnerschaar auf den Festplatz, wo Gesang, Konzert, Schauturnen, Frei- und Ordnungsübungen bis zum Abend abwechselten, den Frauen und Jungfrauen in sinniger Rede durch einen Posener Turngenossen ein Gut Heil gebracht wurde und mit Anbruch der Dämmerung ein von einem Gnesener Turnvereinsgenossen gefertigtes Feuerwerk abgebrannt wurde, das seiner Vollkommenheit wegen die Menge der Schaulustigen wahrhaft entzückte. Die während des Festes in Piekary vom Posener Turnverein eingegangene telegraphische Depesche, die den zum Feste in Piekary versammelten Turnern freundlichen Gruß brachte, wurde mit einem donnernden: Gut Heil! begrüßt. Leider konnte des abgekürzten Sonntagsdienstes wegen der Gruß per Telegraph nicht mehr erwiedert werden. Gegen 9 Uhr zog die Turnerschaar mit Fackelbeleuchtung, einen imposanten Zug bildend, nach der Stadt zurück und in das mit Fahnen, Kränzen und grünem Laubgewinde geschmückte, festlich erleuchtete Vereinslokal ein. Ein, den Gästen zu Liebe improvisirtes Tanzvergnügen schloß die Feier des Tages, als unsere lieben Gäste, 2 Uhr Morgens, sich von uns trennten. Sie sind uns liebe Freunde geworden! — Was unser Turnverein zur Feier des Festes geboten hat, war sein eigenstes Werk. Mögen seine Bestrebungen nachsichtsvoll beurtheilt werden. Möge aber auch die dem Vereine an seinem Festtage kundgegebene rege Theilnahme unsrer deutschen Bevölkerung nicht nur eine vorübergehende Aufwallung gewesen sein; möge sie, Aller Herzen durchdringend und durchglühend, dauernde Sympathien dem Vereine zuwenden.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 27. August. Wie bei der Anwesenheit so vieler fürstlichen und anderer hohen Gäste und der starken Zuströmung angesehener und reicher Fremden nichts anders zu erwarten ist, prangen gegenwärtig viele Schaufenster unserer Pretiosenhändler mit zur Ausstellung gebrachten kostbaren und prachtvollen Gegenständen der verschiedensten Art. Erwähnt zu werden verdient darunter ein Kunstwerk nicht sowohl seines bedeutenden künstlerischen Werthes halber, als vielmehr um der patriotischen Idee willen, welcher das Werk seine Entstehung verdankt. An dem Schaufenster der Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Handlung der HH. E. Schürmann u. Co. erblickt man nämlich eine Gruppe von Trinkgefäßen, deren größtes — ein Ritterhumpen von 17 Zoll Höhe und 7 Zoll Durchmesser — aus dem Kerne eines urweltlichen Mammuthzahns herausgearbeitet ist. Die darin befindliche erhabene Arbeit stellt eine Scene des 18. Oktober 1813 dar, wobei nicht nur bei den drei verbündeten Monarchen, sondern auch bei den zahlreichen übrigen Hauptfiguren die genaueste Porträt-Aehnlichkeit eingehalten ist. Die übrigen drei Gegenstände, ebenfalls aus Mammuthknochen, zwei Pokale und eine Cylinderuhr, stellen zwei Scenen aus der Schlacht bei Möckern und die Gefangennehmung des Generals Vandamme bei Kulm vor. Das Ganze ist das Werk eines jetzt hochbejahrten Greises, des Prof. Schulz aus Meiningen, welcher dasselbe mit Hülfe seiner kunstfertigen Zwillingssöhne im Lauf des letztverflossenen Decenniums zwischen seinem 80. und 90. Lebensjahre gefertigt hat. Der Mammuthzahn ist um 500 Fl. in Rußland erkauft worden und der Preis des Werkes vom Künstler auf 6000 Fl. festgestellt.

* Am 3. Juli hatte ein dreizehnjähriger Knabe in einer Vorstadt von Mons (Belgien) ein Kind von 4½ Jahr an sich gelockt, unter dem Vorwande, ihm ein Lerchennest zu zeigen. Kaum waren beide im Felde angekommen, als der Aeltere den Jüngeren zu Boden warf, ihm beide Knie auf die Brust stemmte und ihm den Mund mit Erde und Steinen verstopfte, bis das arme Kind elend erstickte. Alsdann warf er einen großen Haufen Erde über den Leichnam. Dieser frühreife Verbrecher erscheint jetzt vor den Assisen. Sein Aeußeres straft seine Schandthat Lügen; er benimmt sich wie ein ganz wohlerzogener Knabe; weder Blick noch Miene verräth eine so vollendete Verdorbenheit, wie sie denn doch existiren muß: denn er gesteht das Verbrechen in seinem ganzen Umfange und sogar den lange gehegten Vorbedacht ein; ehe er das Kind an sich lockte, hatte er bereits vier Kiesel in der Tasche, um ihm solche in den Mund zu stopfen. Er gesteht sogar, er hätte noch lieber das Schwesterchen seines Opfers umgebracht, wenn er es hätte bekommen können. Ein Motiv der Rache liegt nirgends vor; vielmehr liegt die große Sucht zu tödten grell zu Tage. Die Zeugen bestätigen die frühreife Intelligenz des Angeklagten; er liebte von jeher, kleine Kinder zu mißhandeln, wagte sich aber niemals an größere. Die Jury bejaht die Unterscheidungskraft und sprach der Assisenhof eine fünfzehnjährige Gefängnißstrafe aus.

* Im Bremerhafen hatte sich ein Anker der ehemaligen deutschen Flotte zwischen altes Eisenzeug verirrt und sollte kürzlich für die Rechnung der Hafenkommission verauktionirt werden. Seine Bedeutung wurde indeß noch rechtzeitig erkannt und daher beschlossen, ihn „einzuziehen“ und als Andenken an eine glorreiche Vergangenheit im Hafenhause aufzubewahren. Er ist das letzte Ueberbleibsel der „verhannibalfischerten“ deutschen Flotte, ein Rettungsanker, jetzt nur noch Hoffnungs- und Erinnerungsanker.

* Ueber Hrn. Aladenise, einen der vier, welche Louis Napoleon bei seinem Boulogner Versuche unterstützten und der sich neulich im „Grand Hotel“ erschoß, bringt der „Figaro“ folgende biographische Skizzen: „Vor acht Tagen tödtete sich im Grand Hotel Hr. Aladenise, dessen Leben ein Roman, dessen Ende eine Tragödie war. Aladenise kam 1830 nach Paris, als man sich eben in den Straßen schlug. Nach den Julitagen trat er in die Armee. 1840 zu Boulogne, oder richtiger zu Vimereix, empfing er mit zwei Unteroffizieren des 42. Linienregiments den Prinzen Louis Napoleon beim Aussteigen aus der Barke, die Cäsar und seine Habe trug. Aladenise war damals Lieutenant. Er ließ seine Soldaten antreten, meldete ihnen, daß Louis Philipp zu regieren aufgehört habe, und stellte ihnen den Neffen, nach Anderen den Sohn des Kaisers vor. Verhaftet, wurde Aladenise von Jules Favre vertheidigt. 1848 finden wir den Abenteurer wieder als Kommandant der mobilen Garde, nach deren Auflösung General Changarnier ihn einsperren ließ. Seine erste Gemahlin war die unter dem Namen Volley bekannte Schauspielerin des Variétés-Theaters, Frl Coraly. Die Tochter dieser Ehe wurde erst jüngst vom Kaiser mit 50,000 Fr. ausgestattet. Seine zweite Frau erstach sich mit einem Messer. Erst Generalkonsul zu Nizza, war er später zum Telegrapheninspektor ernannt worden. Als im Grand Hotel ein Schuß ertönte, eilte man in sein Zimmer und fand ihn von zwei Kugeln durchbohrt. Die eine war durch das linke Auge gegangen, die andere hatte die Lunge verletzt. „Ich Ungeschickter, rief er, ich fehlte mich.“ Aladenise starb nach 6tägiger Agonie. Ueber die Ursache seines Todes höre ich, daß schon zwei Mal der Kaiser die Schulden des ehemaligen Mitverschwornen bezahlte, ihm dies aber — weniger glücklich als Andere aus derselben Periode — ein drittes Mal abschlug.

Telegramm.

London, Freitag, 4. September. Die heutige „Morning Post“ hat Grund zu glauben, daß der dänisch-schwedische Allianz-Vertrag Behufs der Vertheidigung Dänemarks gegen Deutschland so eben abgeschlossen worden ist.

Angekommene Fremde.

Vom 4. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsbesitzer v. Delhaes aus Lippstadt, Lieutenant im 4. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59 Delhaes aus Rawicz, Divisions-Prediger Brandt aus Stettin, Pastor v. Trzebiatowski aus Sierszew, Oberamtmann Burghard aus Węglewo, Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Lubin, die Gutsbes. Frauen v. Wodpol aus Marcelino und v. Brodowska aus Pawlowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Professor Tschatel aus Brüssel, Gutsbesitzer Cieslinski aus Bromberg, Kreisrichter Stahlmann aus Berlin und Kaufmann Fiedler aus Köln.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath Freimark aus Wreschen, Oberamtmann Leon aus Bolewice, Ober-Postsekretär Leon aus Potsdam, Kreis-Physikus v. Wulffron aus Stralsund, Amtsrath Steinbarth aus Breslau, die Kaufleute Philippsthal, Poznanski und Chorus aus Berlin, Krebs aus Halberstadt, Kiner und Sommerfeld aus Breslau, Streng aus Fürth, Schäfer aus Danzig, Henning aus Erfurt, Gossel aus Nordhausen und Muschwitz aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Baron v. Kröcher aus Berlin, Rittergutsbesitzer Krünzel aus Weißenbusch, Frau Rittergutsbesitzer Benas aus Stettin, die Kaufleute Willmann aus Baden, Hacker aus Magdeburg und Laubmann aus Schneeberg.

HOTEL DU NORD. General-Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, die Domänenpächter Baron v. Buddenbrock und Thaer aus Breslau, die Rittergutsbesitzer v. Ostrowski aus Goltowy und Osierzynski aus Chwalkowo, die Pröbste Osierzynski aus Pogrzebowo und Osierzynski aus Modrze.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Rybinska aus Dembiniec, die Gutsbesitzer Graf Czapski aus Bukowiec und Szoldrzynski aus Siernik.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Gebrüder Kaphan aus Miloslaw, Gutspächter Sniegocki aus Tarnowo und Oekonom Laskowski aus Bagrowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Kärnbach aus Schlawa, Apotheker Mielke nebst Frau aus Schwersenz, Assekuranz-Inspektor Puls aus Berlin, Brennerei-Verwalter Frießmann aus Lezice, Frau Hotelbesitzer Kutzner aus Grätz, die Kaufleute Gebrüder Goldenring aus Warschau und Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF Die Kaufleute Brückmann aus Bromberg, Holde und Wilde aus Meseritz, Sokolowski aus Wreschen, Goldmann aus Lissa, Schrimmer aus Gnesen, Perl aus Kurnik und Silberstein aus Buk.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG Wirthschafts-Inspektor Nerlich sen. und Oekonom Krause aus Glogau, Fabrikant Kulke aus Sommerfeld, die Kaufleute Gutkind aus Schneidemühl, Spiro und Bittiner aus Buk.

EICHBORN'S HOTEL. Lederhändler Cohn aus Schönlanke, die Kaufleute Freymann aus Schwetz, Bernstein, Philipp und Hirschberg aus Konitz.

KRUG'S HOTEL. Fräulein Scheffler aus Breslau, Abiturient Meißner aus Schwetzkau und Rittergutsbesitzer Senftleben aus Glogau.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober soll hier ein **Hopfenmarkt** abgehalten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wollstein (Kreis Bomst), den 14. August 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nächste hiesige, auf den 9., **10. und 11. September anberaumte Jahr- und Hopfenmarkt ist aufgehoben** und auf den **14., 15. und 16. Oktober c. (3. Tag Hopfenmarkt) verlegt worden,** was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neutomyśl, am 3. September 1863.

Der Magistrat.

Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

1) ein alter schwarzseidener Sonnenschirm und 2) eine alte weiße Krinoline.

Handelsregister.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 342 eingetragene Handlung, Firma: **A. Sobecki**, deren Inhaber der Kaufmann **Anton Sobecki** zu **Posen** war, ist durch Erbgang auf dessen minorenne Kinder, namentlich:

1) **Joseph Mieczyslaus**, geboren den 22. August 1846,
2) **Agnes Gabriela**, geboren den 21. Januar 1852,
3) **Stephania Hedwig**, geboren den 27. Mai 1853,
4) **Maria Casimira**, geboren den 21. Januar 1855,

Geschwister **Sobecki**, vertreten durch die von obervormundschaftlicher Aufsicht befreiten Vormünder Kaufmann **Martin Sobecki** und Mühlenbesitzer **Johann Nachowczynski** zu **Posen**, übergegangen. Demzufolge ist die Firma im Firmen-Register unter Nr. 342 gelöscht und die von 1 bis 4 oben genannten Geschwister **Sobecki** als Eigenthümer der Handlung, Firma:

A. Sobecki

in das Gesellschafts-Register unter Nr. 47 am 31. August 1863 eingetragen worden.

Die Vormünder **Martin Sobecki** und **Johann Nachowczynski** haben für die vorgedachte Handlung der Gesellschaft, Firma: **A. Sobecki** dem Buchhalter **Mathäus Laskowski** zu **Posen** Prokura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter Nr. 64 am 31. August 1863 eingetragen worden.

Posen, den 29. August 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Pincus Berlak** zu **Schwersenz** hat seine Firma

P. Berlak

angemeldet und ist dieselbe in unser Firmen-Register unter Nr. 669 heute eingetragen worden. **Posen**, den 31. August 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die hiesige katholische Elementarschule soll vom 1. Oktober c. um eine Klasse erweitert und es soll noch ein Lehrer angestellt werden, welcher auch den Turnunterricht zu übernehmen im Stande und wo möglich im Orgelspielen geübt ist. Das Gehalt ist auf 200 Thlr. und Wohnung oder, je nach unserer Wahl, 30 Thlr. Entschädigung für dieselbe bemessen. Bewerbungen sind unter Einreichung der Qualifikations-Zeugnisse bis **zum 15. September c.** bei uns einzureichen.

Schneidemühl, den 23. August 1863.

Der katholische Schulvorstand.

Englische Konversation.

Herren, welche beabsichtigen, der englischen Sprache in kurzer Zeit mächtig zu werden, wollen sich gefälligst melden bei

Fr. Berger, M. D. Americ.,
Lindenstraße Nr. 3, 1. Etage.

Am 7. d. Mts. werden auf dem hiesigen Kreisgericht die beiden Seifensieder Sauerschen Grundstücke, Altstadt Posen Nr. 304 und 309, abgeschätzt auf 4553 Thaler theilungshalber meistbietend verkauft. Dieselben eignen sich vorzüglich zu industriellen Anlagen.

Mittel gegen Asthma.

Alle an Asthma, auch Engbrüstigkeit Leidende mögen sich vertrauungsvoll an die Herren **Bernhardt & Sohn in Dessau** wenden, die ein Mittel gegen Asthma besitzen, wodurch Vielen geholfen worden, worüber schriftliche Zeugnisse vorliegen.

Echten Probsteier, Pirnaer, Seeländer, Spanischen Stauden-Saat-Roggen, Peruanischer und Baker-Guano bei

Manasse Werner, Posen.



Echt Brönners Fleckwasser empfiehlt in Originalflaschen à $2\frac{1}{2}$ und 6 Sgr.
die Farbenhandlung von **Adolph Asch,** Schloßstraße Nr. 5.

Zum bevorstehenden Feiertage habe ich eine **Auswohl** der neuesten **Aufsätze und Hauben** erhalten, und empfehle solche zu billigen Preisen. **Marie Elkan.**

Patronisicirt durch Privilegien an kaiserl., königl. und fürstlichen Höfen!

Aus Frühlings-Kräutern vom Jahre 1863.

Dr. Borchardt's arom. Kräuter-Seife.

Preis eines versiegelten Original-Päckchens 6 Sgr.

Die Dr. **Borchardt**'sche k. k. a. priv. Kräuterseife ist ein vortreffliches Mittel, die Haut zu **stärken** und **gesund** zu erhalten; sie ist unbestritten das **Beste**, was in diesem Fache geliefert werden kann, sowohl gegen die so lästigen Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Pusteln, Pickeln, Hautbläschen 2c., alswie auch zur Erhaltung und Herstellung einer reinen, geschmeidigen Haut in kräftiger Frische und belebtem Ansehen; **sie eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu Bädern jeder Art.**

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamen, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die privilegirten

Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel.

Bestimmt, sich zur rationellen Haarkultur in ihren Wirkungen sich gegenseitig zu ergänzen: dient das

Chinarinden-Oel

zur **Konservirung** und zur **Verschönerung der Haare** überhaupt, so ist die

Kräuter-Pomade

zur **Wiedererweckung** und **Belebung des Haarwuchses** angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessem frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

à 10 Sgr. — à 10 Sgr.

Die sämmtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten sind **unter Garantie der Echtheit** für **Posen** zu den Originalpreisen vorräthig bei

J. Menzel, Wilhelmsstraße, neben der Post,

so wie auch in **Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beleites, Chodziesen: C. Breite, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B Lange, Grätz: Rud. Mützel, Inowraclaw: H. Senator, Kempen: Gottschalk Fränkel, Kosten: B. Landsberg, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: J. L. Hausen, Lobsens: L. P. Eikisch, Nakel: L. A. Kallmann, Neutomyśl: C. J. Dampmann, Ostrowo: Löbel Cohn, Pinne: Abrah. Lewin, Pleschen: Th Musielewicz, Rawicz: J. P. Ollendorf, Samter: W. Krüger, Schmiegel: Wolff Cohn, Schneidemühl: J. Eichstädt, Schroda: Fischel Baum, Schubin: C. L. Albrecht, Trzemeszno: Wolff Lachmann, Witkowo: R. A. Langiewicz, Wollstein: Herm. Jacoby, Wongrowitz: J. E. Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski** und in **Wronke** bei **L. Krüger.**

Sehr schöne neue Obstregale sind billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Daubitz'schen Kräuterliqueur

empfing und empfiehlt

Isidor Appel, n. d. Bank.

Grünbergs Höhenwein.

Weiß- und Rothwein, von einer sachkundigen Kommission als zu den besten Weinen Grünbergs gehörig, anerkannt, ist unter Etiquette und Stempel der Grünbergs Höhe mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. der Schoppen, einschließlich Kiste, gegen portofreie Einsendung des Betrages in ganzen und halben Dutzenden zu haben bei

der Verwaltung der Grünbergshöhe zu Grünberg in Schl.

Frischen fetten **Räucherlachs** und große fette Danziger **Flundern** empfingen

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Frische Danziger **Speckflundern,** so wie fetten **geräucherten Lachs** empfing

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel

Ein Laden
ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen
Breslauerstraße Nr. 9.

Schifferstraße 13 Parterre ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine gute **Mittelwohnung** ist ab 1. Oktober c. noch zu vermiethen Breitestraße Nr. 20.

Vom 1. Oktober c. ab ist gr. Gerberstraße Nr. 19 ein großer Keller zum Lagern trockener Gegenstände zu verm. Näheres beim Wirth.

Sofort zu vermiethen ist ein möblirtes Zimmer Bäckerstraße im Odeum, im 1. Stock.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 128. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts **spätestens bis zum 11. d. Mts. Abends 6 Uhr** erfolgen.

Posen, den 4. September 1863.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Königl. Preuß. Lotterie

Loose 3. Kl. 128. Lott. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$, auch $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{16}$ Antheile werden wie bekannt immer am **billigsten** versandt von

A. Cartellieri in Stettin.

Auf dem **Dominium Bednary** bei **Pudewitz** findet **ein Wirthschaftsschreiber** mit guten Zeugnissen sofort eine Stellung.

Apotheker-Lehrling.

Ein mit dem Qualifikations-Atteste als Apothekerlehrling versehener junger Mann findet in meiner Apotheke Aufnahme.

H. A. Kujawa in Ostrowo.

Ein **Lehrling** mit gehöriger Schulbildung und beider Landessprachen mächtig kann in meinem Geschäft sofort placirt werden.

Carl Schipmann Nachf. Weinhandlung.

In **Putz geübte Demoiselles** finden sofort und dauernde Beschäftigung. Auch werden Mädchen, die Putz erlernen wollen, angenommen bei **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Ein **Reservejäger,** verheirathet, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Oktober c. eine Stelle als Forstverwalter, Förster oder Forstsekretair. Gef. Adr. bittet man unter Chiff. H. F. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

In unserem Verlage ist nun vollständig erschienen und zu haben in **Posen** bei **J. J. Heine, Markt 85:**

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten.

Vierte Ausgabe,
bearbeitet von
Dr. Ludwig v. Rönne, Appellationsgerichts-Vicepräsidenten.
4 Bände (in 15 Lieferungen) $379\frac{1}{2}$ Bogen. 4. Preis: 15 Thlr. 10 Sgr.

Hieraus einzeln: **Ergänzungen zum Landrecht.** 2 Bde. Preis 10 Thlr.
Ergänzungen der Allgem. Gerichts-, Hypotheken- und Deposital-Ordnung. Preis 4 Thlr.
Ergänzungen des Preuß. Strafrechts und Strafprozesses. Preis 4 Thlr.

Berlin, 29. August 1863. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Bereits in den Handelsschulen von Plauen und Zwickau eingeführt.

Buchhaltung nach einer neuen Methode.

In **W. Opetz'** Verlag in **Gotha** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Anleitung
zur
Einfachen und doppelten Buchhaltung
für
Handelsschulen, so wie für angehende Geschäftsleute
von
Albert Braune,
Direktor der Handelsschule in Plauen.
20 Bogen in 8. Eleg. kart. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Bremer Handelsblatt sagt in Nr. 608 darüber wörtlich u. A.: ... so kommt der Schüler allmählig und unversehens in die verwickeltesten Formen hinein und bleibt sich der Gründe überall bewußt. Der Text zu den als Beispielen gewählten Formularen ist einfach, klar und natürlich gehalten. Ueberall leuchtet die volle Sachkenntniß und das Lehrtalent des Verfassers hindurch. Und jene verleitet ihn nicht zu ungebührlicher Vertiefung in die Details; dieses äußert sich mehr in dem Maaße als in der Ueberfülle des Dargebotenen. Wir können das Büchlein namentlich zum Unterrichtsgebrauche für Handelsschulen mit gutem Gewissen empfehlen.

Trewendt's Volkskalender 1864.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** bei **J. J. Heine,** in der **Mai**'schen Buchhandlung, in **Behr's** Buchhandlung und bei **E. Rehfeld:**

Trewendt's Volkskalender für 1864.

Zwanzigster Jahrgang.
Mit Beiträgen von **Ferdinand Cohn, Hedwig Gaede, August Geyder, Amelie Godin, Karl von Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, C. Nissel, Pulvermacher, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Schmidt** u. A.

Mit 8 Stahlstichen
nach **C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyerheim, A. Neumann, C. Teichel** und **F. Wendler,** gestochen von **W. Wrankmore,** Druck von **Th. Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. Eleg. br. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Gebd. und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend, schwarz und roth gedruckt) nebst Witterungsregeln. — Datumzeiger für das Jahr 1864. — Interessentabelle. — Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten. — Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1864. — Der Brandstifter. Novelle von Ludwig Rosen. — Guten Morgen, lieber Vater! Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.) — Ueber den Pflanzenkalender. Von Ferdinand Cohn. — Nu da! Das wär! Verflischt! Gedicht in schlesischer Mundart von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.) — Ein Revolver, oder: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Eine Erzählung von Gustav Nieritz. — Jagdvergnügen. Gedicht von C. Nissel. (Mit Stahlstich.) — Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Forts.) — Sechs und Sechszig. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.) — Der Brautschleier. Erzählung von Amelie Godin. — Under'm Boome. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.) — Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.) — Einiges aus dem Leben Ludwig's van Beethoven. Von August Geyder. — Die Feierstunde. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.) — Die Quadratur des Zirkels, oder: Vier Freunde und viel Flaschen. Eine Erzählung von Heinrich Smidt. — Die Produkte aus dem Steinkohlentheer. Von H. Schwarz. — Nach dem Schiffbruch. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.) — Die Vergeltung. Eine Geschichte aus dem schweizerischen Volksleben von Aug. Feierabend. — Schwedische Küche. Von Th. Mügge. — Denksprüche. — Mannigfaltiges. — Historische Uebersicht bis Juli 1863. — Anekdoten. — Literarischer Anzeiger. — Genealogie der regierenden Häuser. — Jahrmarktsverzeichniß (chronologisches und alphabetisches).

Dieser zwanzigste Jahrgang unseres nun in einer Auflage von 27,000 Exemplaren verbreiteten Kalenders steht weder in Hinsicht der geschmackvollen Ausstattung, noch an Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Beiträge seinen Vorgängern nach. Möge er sich wie diese einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen haben!

Gleichzeitig sind erschienen die bekannten

Hauskalender (Aufl. 65,000), brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à $2\frac{1}{2}$ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr., und
Portemonnaiekalender, geheftet à 3 Sgr.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Sonntag den 6. d. Vormittag von 10 Uhr ab findet der Verkauf der auf dem neuerbauten Geländer hinzugekommenen Frauenstellen statt.

Die Vorsteher der neuen Betschule.

Pestalozzi-Verein.

Sonnabend den 5. d. M., 6 Uhr Abends: Versammlung in **Hildebrands** Garten. Vortrag des Herrn Direktor **Brennecke** und Berathung der Vorschläge des erwählten Ausschusses.

Am 3. Sept. ist auf einem Rittergute bei Posen eine Newfoundländer-Hündin verloren gegangen. Farbe hellgelb mit weißer Brust und Schwanzspitze.

Der Finder wird gebeten, sie gegen angemessene Belohn. Posen, Graben 25, abzuliefern.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 6. Septbr. Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag, 7. Septbr. Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Oberpred. Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonnabend, den 5. Septbr. Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 6. d. M.

Sonntag, 6. Septbr. Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Franck. (Abendmahl ½11 Uhr.) Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Dr. Hartmann.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 6. Septbr. Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus. (Abendmahl.)

Freitag, 11. Septbr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 6. Septbr. Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Abendmahl.) Nachm. 5 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Christenlehre für Erwachsene.)

Ev. lutherische Gemeinde. Freitag, 4. Septbr. Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Sonntag, 6. Septbr. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer. Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Montag, 7. Sept. Abends ½8 Uhr: Missionsstunde. Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. August bis 4. Septbr. getauft: 5 männliche, 3 weibliche; gestorben: 11 männliche, 3 weibliche.

Familien-Nachrichten.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Laura,** geb. **Cohnstein,** von einem muntern Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 4. September 1863.

Sigmund Wolff.

Mit betrübtem Herzen zeige ich meinen Freunden und Verwandten an, daß gestern um 7 Uhr Abends der unerbittliche Tod meine liebe Frau in Folge der Entbindung mir und meinen kleinen 4 Kinderchen entrissen hat.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. d. Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Um stille Theilnahme wird gebeten.

Posen, Karlsbad, den 4. Septbr. 1863.

Busse.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Heinersdorf: Frl. Anna Rogge mit dem Hrn. K. Böning; Berlin: Frl. B. Craß mit dem Hrn. Karl Happoldt, Frl. Th. Lehmann mit dem Hrn. K. Gedicke, Frl. A. Kache mit dem Zimmermeister Otto Borstell, Frl. P. v. d. Linde mit dem Dr. F. Voigt, Frl. A. Berchau mit dem Hrn. R. Ewald und Frl. M. Glaser mit dem Hrn. R. Lehnert; Gera: Frl. A. Gedicke mit dem Hrn. E. Nobel; Stolp: Frau A. Delmanzo mit dem Hrn. G Gerade; Colberg: Frl. Flora Friedheim mit dem Hrn. L. Lewinthal.

Verbindungen. Berlin: Frl. M. Lenzmann mit dem Hrn. K. Becker; Wesel: Freifrau Christine geb. v. Bernuth mit dem Prem. Lieutenant Georg Freiherr v. Eynatten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. E. Gebhardt, dem Hrn. F. Elfert und dem Hrn. B. Keßler in Berlin, dem königl. Musikdirektor L. Hoffmann in Bielefeld, dem fürstl. Oberförster H. Semler in Kraßnagorry, Gouvernement Tula; eine Tochter dem Hrn. F. Elfert in Pniel, im Oranje-Freistaat in Süd-Afrika, dem Prediger Ed. Fritsch in Putlitz, dem Landrath v. d. Marwitz in Friedersdorf, dem Pastor K. Krummacher in Elberfeld, dem Schlächtermeister Liskow in Berlin.

Todesfälle. Rittergutsbes. H. Janensch in Zambooft, Frau verw. Mühlenbes. Ebert in Mühle zu Neuenklitsche bei Genthin, Frau Hauptmann E. v. Briesen in Stettin, Frau Majorin Margot Winkler in Wilhelmsruh bei Breslau, Hr. K. H. Manteuffel, Stubenmaler L. Reichardt, königl. Post-Expedient H. Penther, Frau J. S. Thiele, Leihbibliothekar K. F. A. Güttner, Hr. W. Muggelberg und Fritz Keßler in Berlin. Frau Prediger Krause in Potsdam, Kreisrichter Hildebrandt in Köslin, Kaufmann Carl Freygang, Lotterie-Einnehmer Moritz Rosendorn, Frau Emilie Sens, Klempnermeister F. Mertens, Frl. Hulda Kaletta und Hr. Heinrich Ferdin. Boehme in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 4. Septbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	97⅝	—	—
= Rentenbriefe	98	—	—
= Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	102	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: nach starkem Regen trübe.

Roggen fester, p. Sept. 34¼ Br., ⅛ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 34¼ Br., ⅙ Gd., Okt.-Nov. 35 1/12 Br. u. Gd., Nov.-Dez. 35¾ Br., ⅔ Gd., Dez.-Jan. 36 Br., 35¾ Gd., Frühjahr 1864 36¾ bz. u. Gd., 37 Br.

Spiritus (mit Faß) besser, gekündigt 12,000 Quart, pr. Sept. 15 7/12 Br., ½ Gd., Okt. 15⅓ Br., ¼ Gd., Nov. 15 1/12 bz. u. Br., Dez. 15 1/12 Br., 15 Gd., Jan. 1864 15⅙ Br., ⅛ Gd., Febr. 1864 15 5/24 Br., ⅙ Gd.

Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 4. Septbr.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordin. Weizen	1	25	—	1	27	6
Roggen, schwerere Sorte	1	15	—	1	17	6
Roggen, leichtere Sorte	1	12	6	1	13	9
Große Gerste	1	5	—	1	7	6
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	23	—	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	13	9	1	16	3
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	22	6
Kartoffeln	—	12	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
am 3. Sept. 1863 15 Thl. 12½ Sgr — 15 Thl. 17½ Sgr
= 4. = 15 Thl. 15 = — 15 = 20 =

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 3. Sept. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll unter 0.
= 4. = = = 4 = = 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Septbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

28. August . . 16½-16⅛ Rt.
29. = . . . 16 7/12-16⅜ Rt.
31. = . . . 16 19/24-16 7/12 Rt.
1. Septbr. . . 16⅔ Rt.
2. = . . . 16⅝-16¾ Rt.
3. = . . . 16⅚ Rt.

(ohne Faß.)

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 4. Sept. Wind: O. Barometer: 28³. Thermometer: früh 11° +. Witterung: trübe und feucht.

Weizen loko 57 a 67 Rt. nach Qual., weißer poln. 64 Rt. ab Bahn bz., fein weiß. do. 66 do., gelb märk. 58 ab Boden bz., weiß. bunt. poln. 63 Rt. ab Bahn bz.

Roggen loko neuer 43 Rt. frei Mühle bz., abgel. Anmeld. 39½ bz., 2 Lad. alt. 80/82pfd. 40½ a ⅝ bz., alter Kleinigkeiten 40¼ ab Kahn bz., Sept. 40 a 39⅞ a 40⅝ a ½ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 41 a 40⅞ a 41¾ a ½ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 41¼ a ¾ bz., Frühj. 42 a 41⅞ a 42½ bz.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 23 a 24½ Rt. nach Qualit., Sept. 23⅜ bz., 23½ Gd, 23⅝ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 23¾ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 23¾ bz. u. Gd., Frühjahr 24 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 24½ Br.

Erbsen, Kochwaare 43 a 48 Rt.

Rüböl loko 13 Rt. bz., Sept. 12 11/12 Br., Sept.-Okt. 12⅞ a ½ a ⅝ bz. u. Br., 12¾ Gd., Okt.-Nov. 12¾ a ⅔ bz. u. Gd., 12¾ Br., Nov.-Dez. 12 17/24 a ⅝ a ⅔ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 12⅔ bz., April-Mai 12⅔ a 17/24 bz. u. Br., 12⅔ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16 a ⅝ bz., mit Faß p. Sept. 16¼ a ½ bz. u. Br., 16 5/12 Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 16 1/12 a 7/24 bz. u. Br., 16¼ Gd., Nov.-Dez. 16 a ⅛ bz. u. Gd., 16⅙ Br., Dez.-Jan. 16 1/12 a ⅙ bz. u. Br., 16⅛ Gd., April-Mai 16 5/12 a 7/12 bz.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 4½, 0. u. 1. 4⅓ a 4 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¼, 0. u. 1. 3 a 2⅚ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 3. September. Wetter trübe und regnig. Temperatur + 13° R. Wind O.

Weizen loko p. 85pfd. Galiz. f. weißer 61-62 Rt. bz., gering. do 56-58 bz., feiner bunter 62 bz., gelber 59-61½ bz., 83/85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 62¼, ⅜ bz., 62¼ Gd., ½ Br., Frühj. 63½, ¾, ¼ bz., ½ Gd. u. Br.

Roggen loko p. 2000pfd. alter 39-½ bz., neuer 40-½ bz., abgel. Anmeld. 38¾, ½ bz., Sept. 39½ Br., Spt.-Okt. 39¼, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 40½, ¼, ⅛, ¼, ⅜ bz., ½ Br., Frühjahr 41½ bz. u. Gd.

Gerste, Schles. loko p. 70pfd. 36½-38 nach Qual. bz.

Hafer 47/50pfd. p. Frühjahr 24½ bz., 24 Gd.

Rüböl loko 12⅓ bz., 7/12 Br., Sept.-Okt. 12½, 11/24, 5/12 bz., Okt.-Nov. 12½ bz., April-Mai 12⅝ bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16½ bz., mit Faß 16 7/24 bz., Sept. 16¼ Gd., 16⅓ Br., Sept.-Okt. 16 bz. u. Br., Okt.-Nov. 15¾ Br., ⅔ Gd., Frühjahr 16, 15 11/12 bz., 16 Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 3. Sept. Ost-Wind. Wetter: regnicht, früh 13° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen 64—74 Sgr., gelber schles. 62—67 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 45—49 Sgr., feinster bis 50 Sgr.

Gerste p. 70pfd. schles. 37—39 Sgr., gal. u. poln. 35—36 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 29—31 Sgr., neuer 27—28 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. u. Sept.-Okt. 36-½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 37-¼ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 38 Br., 37¾ Gd., Dez.-Jan. 38¼ bz. u. Br., April-Mai 1864 40-39-40 bz., Mai 41 bz., Juni 42 bz.

Hafer p. Sept. u. Sept.-Okt. 22 Br., Apr.-Mai 23 Gd.

Rüböl loko 12¾ Br., Sept. u. Sept.-Okt. 12⅔ Br., 7/12 Gd., Okt.-Nov. 12⅝ Br., Nov.-Dez. 12 11/12 Br., ⅚ Gd., April-Mai 1864 12 11/12 Br., ⅚ Gd.

Spiritus loko 15 5/12 Gd., ½ Br., p. Sept. u. Sept.-Okt. 15½-⅓ bz., Okt.-Nv. 15 7/12 bz. u. Br., Nov.-Dez. 15½ Br., April-Mai 1864 16-15¾ bz. u. Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 3. Sept. Weizen 55—58 Thlr., Roggen 43—45 Thlr., Gerste 35—42 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Wollbericht.

Wien, 1. September. [Schafwolle.] Es geht an den Fabrikplätzen sehr flau und die Fabrikanten finden durchaus keine Anregung, um sich große Wollvorräthe einzulagern, umsoweniger aber, als bei dem geringen Export auch in späteren Monaten ein Mangel nicht zu befürchten ist, und somit stockt der Handel. Auf Lager mögen sich ca. 25,000 Ctnr. befinden. In der vorigen Woche blieb der Absatz hier auf 500 Ctnr. mittelfeine Einschur beschränkt, welche nach dem Auslande gingen und billiger abgegeben wurden. Der Abschlag bei feinen Wollen beträgt seit dem Pester Markte 6—8 Gulden pr. Centner.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 3. Sept. Weizen und Roggen bei geringem Geschäft unverändert. Oel unverändert, Oktober 27½, Mai 27. Kaffee verkauft loko 1500 Sack Maracaibo zu 7⅞—8, 1100 Sack Rio zu 7½. Zink verkauft 4000 Ctr. von Breslau abgeladen zu 12¼, 1500 Ctr. Septbr.-Oktbr. und 1000 Ctr. Oktbr.-Novbr. zu 12 5/16.

Liverpool, 3. Sept. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. September 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ B	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98¾ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
do. 1856	4½	101¾ bz	
do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130⅜ bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅜ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90½ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ bz	
do. do.	3½	91 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	90¾ bz	
Kur- u. Neu-Märkische	4	101¼ bz	
Ostpreußische	3½	88¾ G	
do.	4	97 G	
Pommersche	3½	90⅝ bz	
do. neue	4	101 G	
Posensche	4	103¾ G	
do.	3½	97¾ G	
do. neue	4	97½ B	
Schlesische	3½	95½ bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	87 B	
do.	4	97 bz	
do. neue	4	96 G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz	
Pommersche	4	99¼ G	
Posensche	4	97½ bz	
Preußische	4	98¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	99 bz	
Sächsische	4	99¾ bz	
Schlesische	4	100½ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69½ bz u B	
do. National-Anl.	5	74½-⅝ bz	
do. 250fl. Präm. Ob.	4	85¼ bz	
do. 100fl. Kred. Loose	—	81½ bz u B	
do. 5prz. Loose (1860)	5	90¾ bz	
Italienische Anleihe	5	72½ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89 etw bz u G	
6. do.	5	96½ etw bz	
Englische Anl.	5	93¼ bz	
N. Russ. (Egl. Anl	3	57⅞ bz	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	91½ bz	
Poln. Schatz-O.	4	78⅛ bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91 B	
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G	
Pfdbr. u. i. SR.	4	91¼ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	90 bz	
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¼ B	
Dessauer Präm. Anl.	3½	105¾ B	(St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51¼ Rt. bz	(p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	75½ B
Bremer do.	4	108½ B
Coburger Kredit-do.	4	95 B
Danzig. Priv. Bk.	4	100¼ G
Darmstädter Kred.	4	93⅞ G
do. Zettel-Bank	4	102⅜ B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	33⅛ bz
Disk. Komm. Anth.	4	101⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	60 bz
Geraer Bank	4	98½ G
Gothaer Privat do.	4	92¾ etw bz u G
Hannoversche do.	4	100¼ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	83½ G
Luxemburger Bank	4	104½ bz
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	98⅝ bz
Moldau. Land. Bk.	4	36½ G
Norddeutsche do.	4	104⅝ G
Oestr. Kredit- do.	5	86⅛-⅜-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96¼ bz u G
Posener Prov. Bank	4	96¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 B
do. Hypoth.-Vers.	4	109½ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103 G
Thüring. Bank	4	71¼ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90⅜ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G	
do. II. Em.	4	92 B	
do. III. Em.	4½	100 bz	
Aachen-Mastricht	4½	70¾ G	
do. II. Em.	5	71½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 bz	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¾ bz	
do. Lit. B.	3½	82½ bz	
do. IV. Ser.	4½	100 bz	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	93 bz	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	99½ G	
do.	4½	100½ bz	
Berlin-Hamburg	4	100¼ B	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ bz	
do. Litt. B.	4	98 G	
do. Litt. C.	4	97 bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95⅝ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ G	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101½ G	
do. II. Em.	5	104½ B	
do.	4	96 bz	
do. III. Em.	4	94¼ bz	
do.	4½	101½ bz	
do. IV. Em.	4	93 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ bz	
do. III. Em.	4½	97½ bz	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	87¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	93 B	
do. conv.	4	98 B	
do. conv. III. Ser.	4	97 B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ B	
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	97¾ bz	
do. Litt. B.	3½	87⅝ B	
do. Litt. C.	4	97⅜ G	
do. Litt. D.	4	97⅜ G	
do. Litt. E.	3½	85 B	
do. Litt. F.	4½	101¼ G	
Oestr. Französ. St.	3	268½-70 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	262-63 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	87¾ B	
do. Prior. Obl.	4½	100 bz	
do. 1862	4½	100 bz	
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz	
do. II. Em.	4½	100½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 B	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅝ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	93½ B	
Aachen-Mastricht	4	34¼ B	
Amsterd. Rotterd.	4	107 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	155½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	123 B	
Berl. Potsd. Magd.	4	195¾ bz	
Berlin-Stettin	4	137 bz	
Böhm. Westbahn	5	73 B	
Bresl. Schw. Freib.	4	138½ bz	
Brieg-Neiße	4	94½ G	
Cöln-Minden	3½	183 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67½ B	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G	
do. do.	5	98¾ B	
Ludwigshaf. Berb.	4	143½ G	
Magdeb. Halberst.	4	295 bz	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67½ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	129⅛ bz	
Mecklenburger	4	69½ bz	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	66¼ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¾ etw-⅝ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161¾ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	113½-¼ bz	[145
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149¼-½ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	65⅝ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101⅝ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108 B	
Rhein-Nahebahn	4	27½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G	
Russ. Eisenbahnen	5	112¼ bz	
Stargard-Posen	3½	104½ G	
Thüringer	4	128⅞ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 21⅝ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460¾ bz
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	83½ bz u G
Russische do.	—	93¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145¾ G	
Berl. Eisenb. Fab.	5	104½ bz u G	
Hörder Hüttenv. A.	5	105 B	
Minerva, Brgw. A.	5	30 B	
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. G	[fr. Zins.
Concordia	4	— —	p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 3. September.

Amstrd. 250 fl. 10 T	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	150⅞ bz
do. do. 2 M.	3	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅜ bz
do. do. 2 M.	5	8-⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	103⅛ bz
do. do. 3 M.	4	102⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93⅜ bz

Die Spekulation an der heutigen Börse zeigte sich träge, was dem Verkehr einen matten Anstrich gab.

Breslau, 3. September. Geringes Geschäft bei matter Stimmung und weichenden Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 86 bz. Oestr. Loose 1860 90¾ bz. Schlesische Bankverein 103 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 138¾ Br. dito Prior. Oblig. 97¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101⅝ Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 95¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 162½ Br. dito Lit. B 145¼ Br. dito Prior. Oblig. 97¼ Gd. dito Prior. Obligationen 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85¼ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 67¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 3. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Im Allgemeinen war die Börse in günstiger Stimmung. Oestreichische Spekulationspapiere etwas billiger. Bankaktien dagegen beliebter. Böhmische Westbahn 73. Finnländische Anleihe 89.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 131½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 144⅛. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104⅜. Darmstädter Bankakt 235. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98⅜. Luxemburger Kreditbank 105½. 3% Spanier 52. 1% Spanier 48¼. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 54⅛. 5% Metalliques 67¼. 4½% Metalliques 61. 1854r Loose 83¾. Oestr. National-Anlehen 72⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 205. Oestr. Bankantheile 833. Oestr. Kreditaktien 201½. Oestr. Elisabethbahn 127¾. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn —. Neueste östr. Anl. 91⅛.

Hamburg, Donnerstag 3. September, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Mexikaner begehrt. Finnländische Anleihe 88 Br. Wetter sehr schön.

Schlußkurse. National-Anleihe 73¼. Oestr. Kreditaktien 85¾. Oestr. 1860er Loose 90¼. 3% Spanier 48½. 2½% Spanier 46. Mexikaner 38¼. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 106⅝. Rheinische 100¾. Nordbahn 64¼. Diskonto —.

London, Donnerstag 3. September, Nachm. 3 Uhr. Börse sehr fest. Silber 61⅛. Türkische Konsols 53⅛. — Wetter veränderlich

Konsols 93¾. 1% Spanier 48¼. Mexikaner 39½. 5% Russen 92½. Neue Russen 92¾. Sardinier 89.

Der Hamburger Dampfer „Saxonia" ist aus Newyork in Cowes; der Dampfer „City of Glasgow" in Queenstown angekommen.

Paris, Donnerstag 3. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Bei Abgang der Depesche wurden die Rente zu 69, Credit mobilier zu 1220, östreich. Staatseisenbahn-Aktien zu 433, 75, lombardische Eisenbahnaktien zu 565, italienische Rente zu 73, 95 gehandelt.

Paris, Donnerstag 1. September, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 60, stieg plötzlich auf 69, 15, wich sodann auf 69, 00 und schloß sehr fest und belebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 05. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 74, 10. Italienische neueste Anl. 74, 00. 3% Spanier 51¾. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 430, 00. Credit mobilier-Aktien 1217, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 567, 50.

Amsterdam, Donnerstag 3. September, Nachm. 4 Uhr. Börse fest und animirt.

5% Metalliques Lit. B. 85⅞. 5% Metalliques 65½. 2½% Metalliques 33⅜. 5% Oestr. Nat. Anl. 70⅛. 1% Spanier 48 9/16. 3% Spanier 51⅞. Holländische Integrale 64⅜. Mexikaner 38 11/16. 5% Stieglitz de 1855 90 15/16. Petersburger Wechsel 1, 78. Wiener Wechsel 103.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.